Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 8.— Mk., bei der Post 8.— Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt fällt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichtbeachten der genannten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 500 Mark Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte (Ruhr). Fernsprech-Anschluß Nummer 62. Telegramm-Adresse: Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto Köln 2852, Hannover 21674.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 277 — Samstag, 26. November 1921 — 54. Jahrgang

Preußischer Landtag.

Auch in der Freitagsitzung des preußischen Landtages ging es recht ruhig zu. Allerdings kam es zu Beginn zu einem lebhaften Auftakt, als der Kommunist Kilian verlangte, daß die Angelegenheit der politischen Gefangenen auf die Tagesordnung gesetzt werde. Die Kommunisten sind offenbar stark verschnupft über die Beweisführung, daß sie den Märzaufstand provoziert haben sollen. Die äußerste Linke unterstützte deshalb durch eine besonders lebhafte Schimpfkanonade Herrn Kilian, der mitteilte, daß seine Partei eine Interpellation eingebracht habe über den Zustand der preußischen Gefängnisse und über die Maßnahmen, die zur Beseitigung des Hungerstreiks ergriffen worden seien, ferner über eine allgemeine Amnestie und über die Enthaftung der politischen Gefangenen. Die Mitteilung des Präsidenten Leinert, er werde sich mit der Regierung über die Beantwortung der Interpellation ins Benehmen setzen, schloß die Lärmszene ab. Das Haus erledigte die rechtlichen Abstimmungen über den Forstetat, um dann in eine eingehende Aussprache über den Haushalt einzutreten. Im Mittelpunkt dieser Aussprache stand die Stellung der Parteien zur neuen Koalition. Aeußerste Linke und äußerste Rechte, dazu die Unabhängigen, lehnten, wie nicht anders zu erwarten war, die Koalition scharf ab, während die Redner der Sozialdemokratie, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei ihre Notwendigkeit als ein Gebot der Stunde darlegten. Minister Severing, der wiederholt scharf angegriffen wurde, wird voraussichtlich am Dienstag, wo das Haus seine Beratung fortsetzen wird, das Wort zu seiner Verteidigung nehmen.

Die letzte Woche.

Auch der französische Ministerpräsident Briand ist zum Beginn seiner politischen Laufbahn Advokat gewesen und diese Herren sind in Paris dafür bekannt, daß sie im Gegensatz zu ihren deutschen Kollegen, die das Recht in den Vordergrund stellen, durch äußere, selbst schauspielerische Mittel zu wirken suchen. Es ist nichts seltenes, daß ein Pariser Advokat sich selber aus Ergriffenheit über den Fall, von welchem er spricht, die Tränen aus den Augen wischt. So weit ist Aristides Briand freilich nicht gegangen, als er in der Washingtoner Konferenz von dem „Wolf" Deutschland sprach, der das arme „Lämmlein" Frankreich vielleicht doch noch verschlingen könnte, weshalb eine französische Abrüstung trotz aller Friedensliebe der Franzosen unmöglich sei, aber er war nahe daran. Wer die Pariser Geste nicht kennt, schaut vorwurfsvoll auf Deutschland, aber die nüchternen Politiker, und dazu gehörten der englische Minister Balfour und der Amerikaner Hughes, sprachen liebenswürdige Worte der Erwiderung mit ironischer Spitze und dachten sich im übrigen ihr Teil. Der Zweck der Uebung ist erreicht. Frankreich bleibt gerüstet, wie es ist, und Briands Getreue an der Seine haben ihr Stichwort für die Heimkehr des „Siegers" erhalten. Frankreich kann nun zusehen, wie sich die Abrüstung zur See zwischen England, Amerika und Japan entwickeln wird. Wenn es heißt, das englisch-japanische Bündnis werde durch die Washingtoner Konferenz zerstört werden, so ist das wohl ziemlich gleichgültig. Wir haben es ja an Italien gesehen, daß auch ein bestehendes Bündnis wertlos sein kann.

Auch bestehende Verträge können ja wertlos sein. Die Zerstückelung von Oberschlesien widerspricht ebenso dem doch gewiß nicht sanften Vertrage von Versailles, wie die Besetzung der Rheinhäfen. Was wird nun in Sachen der nächsten Reparationszahlungen und der angedrohten Folgen werden, wenn die deutsche industrielle Anleihe-Aktion nicht in der erforderlichen Weise glückt? Lange Zeit war die Pariser Reparations-Kommission nicht in Berlin, und was das bedeutet, kann man sich denken. Der Reichskanzler Wirth hat mit der Vorsicht gesprochen, die die Lage erheischt, deren Stimmung wenig weihnachtlich ist. Ob Hugo Stinnes von seiner Reise nach England ein Stück Weihnachtskuchen mitbringen wird? Er wie Lloyd George werden in ihren Besprechungen eine interessante Bekanntschaft miteinander gemacht haben, die für die Zukunft vorteilhaft werden kann. Ob schon für die Gegenwart? Gute Früchte reifen langsam.

Vor genau 30 Jahren fanden in Berlin große Straßenkrawalle und Radauszenen von angeblich Arbeitslosen statt, die erst nach zwei Wochen unterdrückt werden konnten. Jetzt stellten angeblich Notleidende eine Wiederholung dar, denen aber schwerlich ein warmes Mittagessen vorenthalten geblieben ist. Und leider schlugen die Wellen dieses Spektakels in die Sitzungssäle des Reichstages und des preußischen Landtages hinein, wo der angebliche Hungerstreik von Lichtenburg breit getreten wurde. Hunger ist etwas Heiliges, und man kann nur den Arrangeuren dieser Szenen wünschen, daß sie von dem Hunger in ihrem ganzen späteren Leben verschont bleiben, mit dem sie heute ihr Spiel getrieben haben. Solche Spöttereien haben sich nur gar zu oft schon gerächt.

Zu wünschen wäre es gewesen, die heftigen und scharfen Erklärungen gegen den Lebensmittelwucher hätten mehr Erfolge gehabt, aber leider klettern die Preise weiter, und vielfach auch von Waren, die schon lange im Besitz der Verkäufer sind, also in letzter Zeit gar keine Kosten mehr verursacht haben. Wir sollten nur kaufen, was wir wirklich brauchen, nicht aber, was wir als angenehme Zugabe zum Tage uns wünschen!

Stegerwald über Deutschlands Lage.

In Amsterdam sprach der frühere preußische Ministerpräsident Stegerwald über die gegenwärtige Lage Deutschlands. Er betonte, daß ein gegenseitiges Einvernehmen aller Völker notwendig sei, und dankte den verwandten Niederlanden für die Sympathien, die sie Deutschland bewiesen hätten. Man darf nicht vergessen, daß Deutschland in den letzten Jahren arg heruntergekommen ist. Kein Staat hat eine so schwere Entwickelung hinter sich wie Deutschland. Imperialismus und Reformation haben die besten Kräfte aus dem Lande getrieben. Jetzt ist die Lage schwieriger denn je. Das Volk war durch Krieg und Hunger energielos geworden, als mit russischer Hilfe die Revolution kam. In dieser schwierigen Lage stand Deutschland, von der Welt abgeschlossen, nahezu allein. Die neuen Männer hatten keine Erfahrung. Der Sozialismus schoß üppig ins Kraut. Die politische Lage war verwirrt. Sozialisten und Katholiken, von jeher in Deutschland unterdrückt, waren dem Staate feindlich gesinnt, und als der Umsturz kam, nahmen Zentrum und Sozialdemokraten die Führung in die Hand. Die Lage hat sich jetzt insofern etwas gebessert, als die Sozialdemokratie beginnt, mit den gemäßigten Rechtsparteien zusammenzugehen. Aber auch die anderen Parteien müssen an dem Wiederaufbau des Staates mitarbeiten. In Preußen ist die Koalition bereits zur Tatsache geworden. Die Protestanten, welche die Monarchie bisher nicht nur als eine Staatsform, sondern mehr als einen religiösen Faktor ansehen, verlassen die Politik mehr und mehr. Auch der Bolschewismus ist weniger gefährlich (?) geworden. So lange Deutschland seine Einwohner ausreichend ernähren kann, wird es und mit ihm ganz Westeuropa vom Bolschewismus verschont bleiben. Immerhin bleiben die russischen Einflüsse auch in Deutschland groß. Stegerwald sprach dann über die Schuld am Kriege, auf der der Versailler Vertrag aufgebaut sei. Nach seiner Meinung bildete der russische Expansionsdrang eine Gefahr für Oesterreich und Deutschland. Aber auch Deutschland habe seinen Anteil an der Schuld. Der Einfall in Belgien sei ein großer Fehler gewesen, aber kein Deutscher könne anerkennen, daß Deutschland der Alleinschuldige sei. Das deutsche Volk wolle alle auf sich genommenen Verpflichtungen erfüllen, soweit es dazu in der Lage ist. Es gibt die Hoffnung nicht auf, daß doch noch einmal die Vernunft an die Stelle des Versailler Vertrages tritt. Man kann nicht Deutschland vernichten und ihm gleichzeitig unerträgliche Kontributionen auferlegen. Zu der Annahme, daß Deutschland einen Revanchekrieg vorbereite, habe Frankreich keinen Grund. Eine Stabilisierung der zu niedrigen Valuten auf internationaler Grundlage sei eine unabweisbare Pflicht. Die Behauptung, daß Deutschland absichtlich dem Bankerott zusteuere, sei absurd. Stegerwald sprach sich zum Schluß zugunsten eines Moratoriums für Deutschland und für die Durchführung der Kreditaktion der Industrie aus. Deutschland werde in den nächsten Jahren von allen Völkern der Welt am meisten arbeiten müssen, um wieder festen Boden unter den Füßen zu bekommen.

Deutschland kann zahlen.

Die „günstige" Wirtschaftslage Deutschlands.

Der französische Finanzminister Doumer erklärte im Finanzausschuß des Senats, die Regierung werde von Deutschland die pünktliche Ausführung des Zahlungsplanes von London vom 5. Mai 1921 verlangen.

Ein französisches Mitglied der Reparationskommission erklärte, daß er aus seiner Reise nach Deutschland den Eindruck gewonnen habe, daß sich Deutschland in günstiger Wirtschaftslage befinde. Allerdings hätten die Arbeiter, der kleine Bürger und der Beamte schwer zu leiden. Aber die Wirtschaftslage Deutschlands sei gut, und man müsse daher erstaunt sein, daß die Finanzen Deutschlands so wenig glänzend stehen. Die deutsche Regierung habe zweifellos ihre Aufgabe nicht ganz erfüllt, sie sei den Kapitalisten gegenüber zu schwach gewesen. Dadurch, daß sie in der letzten Zeit so viel neue Banknoten verausgabte, sei der Kurssturz der Mark eingetreten (!). Man müsse daher wegen der künftigen Zahlungen Deutschlands Befürchtungen hegen. Doch glaube man dennoch, daß Deutschland die nächsten Zahlungen leisten werde. Auf keinen Fall seien Zugeständnisse in der Frage der Entschädigungszahlungen gemacht worden. —

Um das „festzustellen", brauchte die Reparationskommission wirklich nicht nach Berlin zu kommen. Das konnte sie in Paris viel besser.

Die Bauernvereine zur Kredithilfe.

Die Verbände und Vertreter sämtlicher deutscher Bauernvereine haben eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

„Als Vorbedingung jeder Beschlußfassung über eine Kredithilfe der deutschen Landwirtschaft wie über Steuervorlagen, die durch Erfassung des Grundbesitzes die Produktionsgrundlagen weiter schmälern, fordern wir:

1. Die deutsche Reichsregierung wolle eine Erklärung abgeben, daß die Wiederherstellungsverpflichtungen einer sofortigen Aenderung bedürfen, die der gegenwärtigen Leistungsfähigkeit entspricht. Der Regierung wird anheimgestellt, diese Erklärung zu einem ihr geeignet erscheinenden Zeitpunkt abzugeben, der es ermöglicht, die Frage während der Konferenz in Washington, jedenfalls vor der Fälligkeit der Januarrate, aufzurollen.

2. Die zu fordernde Abänderung der Wiederherstellungsverpflichtungen darf nicht ausschließlich in einem zu gewährenden Memorandum bestehen, sie muß vielmehr der veränderten Leistungsfähigkeit angepaßt werden, weil nur hierdurch eine Stabilisierung der Mark möglich erscheint.

3. Die deutsche Landwirtschaft verlangt, daß die deutschen Wirtschaftsverbände in entscheidender Weise an der Gestaltung aller Maßnahmen (Kreditabgabe und Steuern) beteiligt werden, die eine Hergabe der Substanz deutschen Volksvermögens bedeuten.

Was Stinnes in London erreichte.

Die „B. Z. am Mittag" meldet: Stinnes hat vorgestern London verlassen, nachdem er seinen Aufenthalt um drei Tage über seinen Plan hinaus verlängert hatte, und ist nach Berlin zurückgekehrt. Eine Zusammenkunft mit Lloyd George hat nicht stattgefunden. Die Anwesenheit von Stinnes stand unmittelbar im Zusammenhang mit den deutschen Reparationsleistungen. Es handelte sich hierbei um Verhandlungen, die er nicht im Auftrage der deutschen Regierung, sondern namens der deutschen Industrie geführt hat, und zwar handelte es sich um die Gewährung einer großen Anleihe an die deutsche Industrie, um diese in den Stand zu setzen, die notwendigen Garantien für die weitere Erfüllung der Reparationsverpflichtungen zu übernehmen. Die Verhandlungen sind, wie die „B. Z." von bestunterrichteter Seite hört, bisher durchaus zufriedenstellend verlaufen. Es könne gesagt werden, daß unter den Finanzmagnaten eine durchaus günstige Stimmung herrsche, die einen wirklichen Erfolg der Aktion erwarten lasse. Die Kreditgewährung an die deutsche Industrie würde in der Weise geschehen, daß die englische Regierung und die beteiligten Kreise direkt an einem Wiederaufblühen der deutschen Industrie interessiert werden würden, und zwar durch Beteiligung, nicht aber durch finanzielle Kontrolle. Es würde sich um eine Art Sachleistungsabkommen handeln, das unter Berücksichtigung der entsprechenden englischen Interessen dem Wiesbadener Abkommen an die Seite gestellt werden könnte. Stinnes soll voll Zuversicht bei seiner Abreise gewesen sein.

Die Konferenz in Washington.

Japans Rückzug.

Aus Washington wird gemeldet, daß Japan beschlossen hat, seinen Antrag auf Erhöhung der Japan verbleibenden Schiffe wieder zurückzuziehen.

Einer Exchangemeldung aus Washington zufolge hat Admiral Kato erklärt, daß Japan die Mandschurei als einen Teil Chinas ansehe und daß es den von Senator Root aufgestellten Grundsätzen trotz des riesigen, dort befindlichen Besitzes Japans folgen und auf die Souveränität über die Mandschurei verzichten werde. In britischen Kreisen nehmen man an, Japan sei der Ansicht, daß die Annahme der aufgestellten Grundsätze auch die Räumung Schantungs, Kiautschous und vielleicht auch der Mongolei umfassen würde.

England über Briands Flottenprogramm.

Die zweite Rede Briands in Washington, in der er, statt eine Verminderung der französischen Flotte anzunehmen, auch in dieser Frage eine Sonderstellung Frankreichs verlangt hat, hat in England sehr verstimmt. Nach den ersten Meldungen soll Briand gefordert haben, daß Frankreichs Flotte der japanischen gleich sein müsse, damit eine amerikanisch-französische Kombination der englisch-japanischen die Wage halten könne. Diese diplomatisch ungeschickten Andeutungen einer künftigen Kriegsgruppierung, zugleich als eine allzu derbe Anbiederung an Amerika empfunden, hat die britischen Delegierten in Washington so befremdet, daß sie in der Kommission zur Landabrüstung zum Gegenangriff übergingen und gegen die Abmachungen eine detaillierte Aussprache über die Landabrüstung forderten. Dem hat Briand mit Hinweis auf seine und seiner Sachverständigen unmittelbar bevorstehende Abreise sehr heftig widersprochen und hat gegenüber Amerika in der Flottenfrage einen Rückzug angetreten, indem er seine Worte über die französisch-amerikanische Kombination als mißverstanden erklärte. Bezeichnenderweise ist auch heute wieder Daily Chronicle, das Organ Lloyd Georges, am schärfsten und sagt, Briand wolle eine Erörterung der Landabrüstung unmöglich machen. Manchester Guardian schreibt, die Reden Briands seien nur eine Aufreizung aller Nachbarn hrerseits, ihre Rüstungen zu vervollkommnen.

Briand und die Abrüstung.

Am Schluß der letzten von den fünf Großmächten abgehaltenen Sitzung erklärte Briand, er sei sicher, daß der Austausch friedlicher Beratungen, die vor der ganzen Welt stattgefunden haben, Europa auch auf den Weg zum Frieden bringen werde. Die Verhandlungen hätten eine moralische Wirkung gehabt, ohne die es schwer wäre, Friedensarbeit zu leisten. Nunmehr würden Regierung und Parlament an die Beratung der militärischen Probleme gehen. Sie würden an sie herantreten mit dem Wunsche, zum Höchstmaß der Verminderungen der militärischen Lasten kommen. Die Dienstzeit würde voraussichtlich auf die Hälfte abgekürzt.

Hughes Abschiedsworte an Briand.

Wie der Sonderberichterstatter von Havas aus Washington meldet, verabschiedete sich Hughes mit einigen herzlichen Worten von Briand, wobei er gesagt haben soll, alle Delegierten seien überzeugt, daß Frankreich von dem aufrichtigen Wunsche beseelt sei, in vollem Ausmaße seine Lasten zu vermindern, die infolge des Krieges auf den Schultern des Volkes ruhen, wobei es auf seine nationale Sicherheit bedacht sein wolle. Frankreich könne versichert sein, daß es weit davon entfernt sei, eine moralische Isolierung fürchten zu müssen, und Freunde und Parteigänger habe, die ihm nur wohlwollten. — Na also!

Aus Stadt und Land.

Adventszeit.

„Und dennoch, dennoch wird das Herze froh!
In allen Ernst, in alles Leid der Zeit
Strahlt tief und klar der Weihnacht Seligkeit!"

Heute wirft sie ihre ersten Strahlen in die müde Welt: Es ist Advent! Da bricht die Vorfreude an. Unsere Kinder sind davon erfüllt, und mag man neue Feste einführen und alte nehmen wollen: das Weihnachtsfest bleibt. Christus kam und ward der Lehrer aller Geister und aller Zeiten. Er zeigte den Menschen den unbekannten Gott als Vater und kündete Liebe als die edelste Kraft und die stärkste Macht gegen Sorge und Sünde. Darum grüßen wir die Stunde der Geburt Jesu und sie ist uns heilig. Wir rüsten zur Feier dieser Stunde äußerlich und lassen sie auf uns stark wirken innerlich. Dazu ist die Adventszeit.

„Wie sollten wir uns dein nicht freuen,
Nicht mit Frohlocken dich empfah'n?
Nicht Palmen auf den Weg dir streuen,
Nicht dir in Lieb' und Demut nah'n?
Du bringst die Himmelsgüter wieder,
Die längst der sünd'gen Welt entfloh'n,
Von deinen lichten Höh'n hernieder
Kommst du, erhab'ner Gottessohn."

** **Neue Wohnungen und Zwangswirtschaft.** Wiederholte Anfragen aus den verschiedensten Kreisen zeigen, daß in der Oeffentlichkeit immer noch Unkenntnis darüber herrscht, ob und wieweit neu hergestellte Wohnungen den Einwirkungen der Wohnungs- und Mieteinigungsämter unterliegen. Zur Aufklärung wird erneut darauf hingewiesen, daß Wohnungen, die ohne Zuhilfenahme öffentlicher Zuschüsse errichtet sind, unter allen Umständen sowohl der Entscheidungsgewalt der Mieteinigungsämter, als auch den Maßnahmen der Wohnungsämter nicht unterliegen. Der Eigentümer kann über diese Wohnungen völlig frei verfügen. Da bei ihnen eine Beschlagnahme von Zimmern zum Zwecke der Abtrennung selbständiger Wohnungen nicht zulässig ist, so kann der Inhaber einer solchen Wohnung auch nicht zur Ablösung der Beschlagnahme herangezogen werden. Ebensowenig dürfen solche Wohnungen von einer Wohnungsluxussteuer oder von der vom Reiche eingeführten Mietsteuer erfaßt werden.

** **Vortragsvereinigung.** Am Liederabend der Konzertsängerin Frl. Anna Graeve-Berlin werden wir auch das Vergnügen haben, den trefflichen Meister auf dem Klavier, Herrn Gerard Bu'nk-Dortmund, wieder hier zu hören. Der Künstler, welcher durch J. S. Bachs Präludium und b-moll Fuge und Chopins f-moll-Fantasie den köstlichen Rahmen zu der sehr fein ausgewählten Liederfolge geben wird, hat auch die Klavierbegleitung der Lieder übernommen. Die Firma Schulze zur Wiesch stellt einen Feurich-Flügel. Programme zu 2 Mark — darin enthalten 1 Mk. Aufschlag, welcher durch die ganz bedeutenden Unkosten für diesen Abend notwendig wurde — müssen vorher bei den hiesigen Buchhandlungen gekauft und mit der Dauerkarte an der Abendkasse vorgezeigt werden. Einzelkarten für Erwachsene zu 8 Mk. sind nur an der Abendkasse zu haben.

** **Der ev. Gottesdienst** am morgigen Sonntag findet wegen der Kälte nicht in der großen Kirche statt, sondern es werden beide Morgengottesdienste in der kleinen Kirche abgehalten, der erste um 9 Uhr, der zweite um 10 Uhr. Auch der Kindergottesdienst findet in der kleinen Kirche, und zwar um 11¼ Uhr statt.

** **Umtausch brauner 50-Markscheine.** Die Reichsbanknoten zu 50 Mark vom 30. November 1918 (kenntlich an dem Oval auf der Vorderseite und an der hellbraunen Farbe — sogenannte Bilderrahmen-Note —) sollten von den Reichsbankstellen bis zum 31. Januar 1921 und von der Reichsbankhauptkasse in Berlin noch bis zum 31. Juli 1921 eingelöst werden. Trotzdem die Reichsbank seit letzterem Tage zur Einlösung dieser Banknoten in keiner Beziehung mehr verpflichtet ist, hat sie doch noch in besonderen Ausnahmefällen, in denen die Unmöglichkeit einer rechtzeitigen Vorlegung der Noten — wie z. B. Erbschaftsangelegenheiten — nachgewiesen wurde, einen Umtausch dieser verfallenen 50-Mark-Noten bei ihrer Berliner Hauptkasse vorgenommen. Sie macht nunmehr darauf aufmerksam, daß auf eine Fortsetzung dieses Entgegenkommens über den 31. Dezember 1921 hinaus nicht zu rechnen sein dürfte, und empfiehlt dringend, die Geldbestände sorgfältig nachzuprüfen und etwa noch vorhandene 50-Mark-Noten genannter Art unverzüglich der Reichsbankhauptkasse in Berlin unter Nachweisung der Unmöglichkeit einer rechtzeitigen Vorlegung zum Umtausch einzureichen.

** **Haselhoff-Konzert.** Am morgigen Sonntag findet im „Freischütz" ein großes Konzert aus Anlaß des 40jähr. Musikerjubiläums des bekannten Chorleiters und Komponisten August Haselhoff statt. Sieben Vereine und acht Solisten werden in dem Konzert mitwirken, sodaß sich dieses außerordentlich abwechselungsreich gestalten wird und ein Besuch nur zu empfehlen ist.

** **Lasten und Leistungen der Invalidenversicherung.** Für die Invalidenversicherung haben die Postanitalten im Juli fast 157 Millionen, im August über 158 Millionen eingenommen. Die Hälfte rührt vom doppelten Verkaufswert der Klebemarken her und wird für die Beihilfen abgesondert. Verauslagt wurden von der Post für sämtliche Versicherungsträger insgesamt im Mai über 115 Millionen, im Juni über 125½ Millionen, im letzten Monat kommen davon auf Invalidenrenten 80 Millionen, Altersrenten 22, Waisenrenten fast 13, Krankenrenten fast 4, Witwenrenten über 6, sowie verhältnismäßig unbedeutende Beträge für Witwenkrankenrenten, Zusatzrenten, Witwengeld und Waisenaussteuer.

** **Festgenommen** wurden gestern abend gegen 10 Uhr drei auswärtige Burschen und ein Mädchen aus Dortmund, welche an der Bäckerei der Gebr. Schulte in der Haselackstraße ein Schaufenster zertrümmert hatten. Zu einem Diebstahl war es noch nicht gekommen, da die Geschäftsinhaber durch den Lärm aufmerksam gemacht worden waren. Das Kleeblatt wurde dem Gericht vorgeführt. — Weiter verhaftete die Polizei einen Mann, der in Menden in einer Metzgerei Pferd und Wagen gestohlen hatte und das Diebesgut hier veräußern wollte. Auch dieser Spitzbube wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert, während Pferd und Wagen dem Eigentümer wieder zugestellt wurden.

** **Ringkampf.** Am morgigen Sonntag abend 8 Uhr wird in der „Sonne" ein Herausforderungs-Ringkampf zwischen den bekannten Ringern Franz Naber, Meisterringer von Ostpreußen, und Paul Overdick, Meisterringer von Rheinland und Westfalen, zum Austrag gebracht. Hiesige Sportfreunde haben eine Siegesprämie in Höhe von 2000 Mark gestiftet. (Siehe auch Anz.)

** **Wahrsagen ist Betrug.** Das Wahrsagen hat das Reichsgericht für Betrug erklärt in einer Entscheidung, die jetzt den Polizeibehörden mitgeteilt wird. In dem zur Entscheidung liegenden Falle hatten die Kunden des Wahrsagers selbst erklärt, daß sie sich nur einen Scherz machen wollten und dafür das Geld gegeben hätten. Sie hätten gar nicht an die Fähigkeit des Angeklagten geglaubt. Das Landgericht hatte trotzdem versuchten Betrug angenommen. Auch das Reichsgericht erklärt den Tatbestand des versuchten Betruges für einwandfrei festgestellt.

** **Schlafwagenverkehr.** Die Handelskammer Dortmund schreibt uns: Für die Folge werden die Bestellungen von Bettplätzen, die der Eisenbahndirektion Elberfeld beim D 37 vorbehalten sind, noch berücksichtigt werden, wenn sie statt bisher bis 10 Uhr jetzt bis 11 Uhr vormittags beim Verkehrsbüro der Eisenbahndirektion Elberfeld eingehen.

** **Billigst,** 26. Novbr. **Feuerwehrfest.** Am morgigen Sonntag feiert die freiw. Feuerwehr beim Wirt Peuckmann ihr erstes Stiftungsfest. Es werden den Besuchern angenehme Stunden durch ein reichhaltiges Programm geboten und kann die Teilnahme allen Freunden und Gönnern der Wehr bestens empfohlen werden. Der Ueberschuß wird zur Anschaffung von Uniformen, mit denen die Wehr bis heute noch nicht ausgestattet werden konnte, verwendet.

** **Westhofen,** 26. Dezbr. **Ein Kirchenkonzert,** ein seltener Kunstgenuß in unserer Stadt, wird uns am morgigen Sonntag geboten. Der Kirchenchor ladet zu einem solchen ein und hat sich in Frau Ihlefeld (Sopran) und Herrn Becker-Gummersbach (Orgel und Geige) zwei tüchtige Hilfskräfte gesichert, sodaß bei dem reichen und hochinteressanten Programm den Konzertbesuchern Stunden reinen Kunstgenusses in Aussicht gestellt werden können. Der Beginn des Konzrts ist auf 5 Uhr festgesetzt.

** **Westhofen,** 25. Novbr. **Für die notleidenden Kinder** gingen folgende Beträge ein: Verein für Bewegungsspiele 200 Mk., Arbeiter der „Wittekindwerke" 490 Mk., Männergesangverein „Eintracht" 300 Mk., Turnverein „Eintracht" 400 Mk. Allen Beteiligten, an die der Ruf der notleidenden Kinder nicht vergebens gerichtet wurde, und allen Haß und Parteihader übertönte, herzlichen Dank. Diese Spenden sind um so höher zu bewerten, da sie größtenteils von Personen ausgehen, die selbst schwer mit dem Dasein zu ringen haben. Möge es anderen zur Nachahmung dienen; sie wirken wie eine Oase in der Wüste, in einer Zeit, wo Habgier und Selbstsucht das Zepter schwingen.

** **Westhofen,** 25. Novbr. **Freiwillig in den Tod gegangen** ist gestern morgen die Ehefrau Friedrich S. von hier, indem sie sich in die Ruhr stürzte. Gegen 8 Uhr wurde die Leiche unweit der Baustelle Hanebeck aus dem Fluß gezogen. Die im Alter von etwa 54 Jahren stehende Frau hat im Frühjahr dieses Jahres einen Schlaganfall erlitten und dürfte die traurige Tat in einem Anfalle von geistiger Störung ausgeführt haben.

** **Ergste,** 26. Novbr. **Kriegerverein.** Am morgigen Sonntag findet im Schneider'schen Lokal eine vom Krieger- und Landwehrverein veranstaltete Familienfeier statt, mit der auch eine Ehrung der Vereinsjubilare verbunden ist. Die Feier beginnt um 4 Uhr nachmittags.

Aus den Provinzen.

Hörde, 25. Novbr. **Kupferdiebstahl.** Gestohlen wurde auf dem Hochofenwerk des „Phönix" ein Schmelztiegel aus Kupfer im Gewicht von 75 Kilogramm im Werte von 5000 Mark.

Dortmund, 25. Novbr. **Vergiftung durch gefundene Tabletten.** Eine im Stadtteil Huckarde wohnende Arbeiterin fand auf einem Schuttabladeplatz dortselbst mehrere Rollen Tabletten, die sie leichtfertiger Weise auf ihrer Arbeitsstelle an mehrere Arbeiterinnen verschenkte. Bei dreien ihrer Kolleginnen stellten sich bald nach dem Genuß dieser Tabletten Vergiftungserscheinungen ein, sodaß dieselben mittels Krankenwagens dem Luisenhospital zugeführt werden mußten.

Dortmund, 25. Novbr. **Straßenraub.** In der Nacht zum 22. d. Mts. wurde auf der Evingerstraße an der ersten Bahnüberführung der Konditor Karl M. überfallen und seiner Brieftasche mit 4000 Mark beraubt. Als Täter kommen drei junge Burschen im Alter von 20—25 Jahren in Frage. Es handelt sich um eine Brieftasche aus Saffianleder.

Lüneburg, 25. Novbr. **Drei Kinder verbrannt.** In dem einsam gelegenen Forsthause Elbe brach abends ein Brand aus. Drei Kinder des Försters, ein dreijähriger Knabe und zwei Mädchen im Alter von 12 und 16 Jahren, sind in den Flammen umgekommen. Drei andere Kinder konnten gerettet werden. Zwei Kühe und sechs Schweine, sowie das gesamte Geflügel sind mit verbrannt. Man nimmt an, daß das Feuer durch Einbrecher angelegt worden ist.

Man färbe daheim nur mit echten **Brauns'**schen **Stoffarben** und fordere die lehrreiche Gratisbroschüre No. Z von **Wilhelm Brauns, G. m. b. H., Quedlinburg a. H.**

Stadtverordnetensitzung.

** **Schwerte,** 25. November.

Nicht weniger als 26 Punkte wies die Tagesordnung der heutigen öffentlichen Sitzung unseres Stadtparlamentes auf, welches nach fünfwöchiger Pause wieder zu ernster Arbeit zusammengetreten war. Diese Anhäufung von Beratungsstoff wird sicherlich für unsere Stadtväter und -Mütter ebensowenig eine reine Freude sein, wie für die vielbeschäftigte Presse. Weshalb verteilt man nicht die Arbeit und kommt wie früher alle drei Wochen im Rathaussaal zusammen? Im Gegensatz zu früheren Sitzungen wurde heute jedoch flott gearbeitet und wenig geredet, sodaß schon nach 2½stündiger Beratung das große Pensum fast vollständig aufgearbeitet war und das Kollegium in die geheime Sitzung eintreten konnte, wo es allerdings noch eine recht harte Nuß: Beamtenbesoldung, zu knacken gab. Mit Ausnahme der Ordnung betr. Wertzuwachssteuer, die man zwecks weiterer Beratung vertagte, wurden alle vorgelegten Steuerordnungen: Konzessionssteuer, Vergnügungssteuer, Hundesteuer, unter Dach und Fach gebracht, sodaß unserem leeren Stadtsäckel bald wieder neue flüssige Mittel zufließen werden. Und dann der wichtigste Beschluß der heutigen Sitzung: Die Stadt baut. Zwar vorläufig nur ein Doppelwohnhaus für vier Familien mit einem Kostenaufwand von 400 000 Mk. An Ueberteuerungszuschüssen stellt der Präsident des Siedlungsverbandes ein zinsloses Darlehen in Höhe von 80 000 Mark zur Verfügung. Das Haus wird zwar entsetzlich teuer und die Mieten werden nicht niedrig sein, aber der Wohnungsnot muß mit allen Mitteln gesteuert werden. Der Anfang wird durch den geplanten Bau der Stadt gemacht, wer wird ihr folgen?

*

Die heutige Sitzung, welche Herr Jöckel kurz nach 5 Uhr eröffnete, war von 23 Mitgliedern des Kollegiums besucht, während vom Magistrat die Herren Bürgermeister Rohrmann, Melchheier, Reinehr und Burgemeister anwesend waren; das Stadtbauamt vertrat Herr Stadtbauführer Wohlfahrt, das Protokoll führte Herr Oberstadtsekretär Brehr.

Die beiden ersten Punkte der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung, Einführung des

---

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

21) Nachdruck verboten.

Wir wollen gut sein gegen ihn, damit er froh wird. Ich kann's nicht mehr ertragen, wie er traurig ist. Ich will's ihm sagen, dem Fritz." So schließt die junge Frau ihr Selbstgespräch; ihr ganzes süß vertrauliches Mädchenwesen ist wieder aufgewacht, und Fritz Nettenmair begreift, das Tun, zu dem der Zorn ihn hinreißen will, muß erschaffen, was wird. Er ist arm geworden, entsetzlich arm. Die Zukunft ist nicht mehr sein; er darf nicht mehr auf Tage hinausrechnen; er lebt nur noch von Augenblick zu Augenblick; er muß festhalten, was zwischen dem Gegenwärtigen ist und dem Nächstkommenden. Und dazwischen ist nichts, als Qual und Kampf.

Er hat die Frau bis jetzt geliebt, wie er alles tat, wie er selbst war, oberflächlich — und jovial. Das Gewissen hat seine Seele ausgetieft. Die Furcht vor dem Verlust hat ihn ein ander Lieben gelehrt. Das Lieben lehrte ihn wiederum ein ander Fürchten. Hätte er sie früher so geliebt, wie jetzt, ihre tiefste Seele hätte sich ihm vielleicht geöffnet, sie hätte auch ihn geliebt. Sie haben Jahre zusammengelebt, sind nebeneinander gegangen, ihre Seelen wußten nichts voneinander. Dem Leibe nach Gattin und Mutter, ist ihre Seele ein Mädchen geblieben. Er hat die tieferen Bedürfnisse ihres Herzens nicht geweckt, er kannte sie nicht; er hätte sie nicht befriedigen können. Er erkennt sie erst, wie sie sich einem Fremden zuwendet. Er fühlt erst, was er besaß, ohne es zu haben, nun es einem anderen gehört. Mit welcher Empfindung sieht er die Knospe ihres Angesichts sich entfalten, die er schon für die Blume hielt; welch nie geahnter Himmel öffnet sich da, wo er sonst Genüge hatte, sein eigen Spiegelbild zu finden. Und wie viel er sah; all den Reichtum an hingebendem Vertrauen, an Opferfähigkeit, an verehrendem Aufstaunen und dienendem Ergeben zu fassen, der in der Morgenröte dieses reinen Antlitzes aufging, war sein Auge, auch krankhaft weit geöffnet, noch zu eng. Sein Schmerz übermannte einen Augenblick seinen Haß. Er mußte sich fortschleichen, um das Geständnis seiner Schuld vor dem Antlitz zu flüchten, dessen Blick er jetzt wie ein Verbrecher fürchtete, so sanft es war.

Gegen Abend wurde die junge Frau plötzlich durch zwei Männerstimmen aus ihren Träumen geweckt. Sie saß unfern der verschlossenen Schuppentür im Grase. Fritz war eben mit dem Bruder von der Hintergasse in den Schuppen getreten. Sie hörte, er zog den Bruder mit Wohligs Anne auf. Anne sei die beste Partie in der ganzen Stadt und der Bruder ein Spitzbube, der die Welt kenne und die Art, die lange Haare und Schürzen trägt. Die Anne nähe schon an ihrer Aussteuer, und ihre Basen trügen die Heirat mit Apollonius von Haus zu Haus. Die junge Frau hörte ihn fragen, wann die Hochzeit sei? Sie hatte sich entfernen wollen, sie vergaß es, sie vergaß das Atmen. Und darauf hätte sie fast laut aufgejubelt; Apollonius sagte, er heirate gar nicht, die Anne nicht, noch sonst eine.

Der Bruder lachte. „Drum hast du den Abend deiner Heimkehr nur mit der Anne getanzt und sie heimgeleitet?"

„Mit deiner Frau hätt' ich getanzt," entgegnete Apollonius. „Du warntest mich, deine Frau würde mir einen Korb geben, weil sie so unwillig auf mich war. Ich wollte nun gar nicht tanzen. Du brachtest mir die Anne, und wie du gingst, fragtest du sie, ob ich sie heimbegleiten dürfte. Da konnte ich nicht anders. Ich habe nie daran gedacht, die Anne —"

„Zu heiraten?" lachte der Bruder. „Nun, sie ist auch zum — Spaße hübsch genug und der Mühe wert, sie vernarrt in dich zu machen."

„Fritz," rief Apollonius unwillig. „Aber es ist nicht dein Ernst," besänftigte er sich selbst. „Ich weiß, du kennst mich besser; aber auch im Scherz soll man einem braven Mädchen nicht zu nahe treten."

„Pah," sagte der Bruder, „wenn sie es selbst tut. Was kommt sie uns ins Haus und wirft sich dir an den Kopf?"

„Das hat sie nicht," entgegnete Apollonius warm. „Sie ist brav und hat sich nichts Unrechtes dabei gedacht."

„Ja, sonst hättest du sie zurechtgewiesen," lachte Fritz, und es lag Hohn in seiner Stimme.

„Wußt, ich," sagte Apollonius, „was sie dachte? Du hast sie mit mir aufgezogen und mich mit ihr. Ich habe nichts getan, was solche Gedanken in ihr wecken konnte. Ich hätt's für eine Sünde gehalten."

Die Männer gingen ihren Weg wieder zurück. Christianen fiel es nicht ein, sie hätten auch auf den Gang kommen können, wo sie stand. Was von Offenheit und Wahrheit in ihr lag, war gegen ihren Gatten empört. Nicht die Leute haten ihn belogen; er war selber falsch. Er hatte sie belogen und Apollonius belogen, und sie hatte irrend Apollonius gekränkt. Apollonius, der so brav war, daß er nicht über die Anne spotten hören konnte, hatte auch ihrer nie gespottet. Alles war Lüge gewesen von Anfang an. Ihr Gatte verfolgte Apollonius, weil er falsch war, und Apollonius brav. Ihr innerstes Herz wandte sich von dem Verfolger ab und dem Verfolgten zu. Aus dem Aufruhr all ihrer Gefühle stieg ein neues, heiliges, siegend auf, und sie gab sich ihm in der vollen Unbefangenheit der Unschuld hin. Sie kannte es nicht. Daß sie es nie kennen lernte! Sobald sie es kennen lernt, wird es Sünde. — Und schon rauschen die Füße durch das Gras, auf denen die unselige Erkenntnis naht.

Fritz Nettenmair mußte seine neue Scheidemauer aufbauen, ehe er den Bruder zu seinem Weibe führte. Deshalb kam er. Sein Gang war ungleich. Er wählte noch und konnte sich nicht entscheiden. Er wurde noch ungewisser, als er vor ihr stand. Er las, was sie fühlte, von ihrem Antlitz; es war zu ehrlich, um etwas zu verschweigen; es kannte zu wenig, wovon es sprach, um zu denken, es müßte dies verbergen. Er fühlte, mit den alten Verleumdungen werde er nichts mehr bei ihr vermögen. Er konnte sie über ihre Gefühle aufklären, sie dann bei ihrer Ehre, bei ihrem weiblichen Stolze fassen. Er konnte sie zwingen — wozu? Zur Verstellung? Zum Leugnen? Zur Verheimlichung, wenn sie einmal wußte, was sie wollte? Würde sie nicht zu sich sagen: den Betrüger betrügen, das Gestohlene heimlich wieder nehmen, ist kein Betrug, kein Diebstahl? Das war es! Das Bewußtsein seiner Schuld verfälschte ihm die Dinge, die Menschen. Er kannte das starke Ehrgefühl seiner Frau, wie die bis zum Eigensinn feste Rechtlichkeit des Bruders und er hätte beiden in allem getraut; nur in dem einen traute er ihnen nicht, wo er das Gefühl hatte, er habe es verdient, von ihnen betrogen zu sein.

So zog er doch den Weg vor, den er bis jetzt gegangen. Er machte einen kleinen Umweg über des „Federchensuchers Narrheiten". Er wußte, kleine Lächerlichkeiten sind geschickter, eine werdende Neigung zu ernüchtern, als große Fehler. Er agierte Apollonius, als er den Weg, den er mit einem Lichte gemacht, noch einmal zurückging, aus Sorge, er könnte einen Funken verloren haben.

Fortsetzung folgt.

Unparlamentarisches.

Besonnenheit schützt vor Gefahr,
Drum soll man die Ruhe nicht verlieren,
Man soll sich beherrschen fürwahr,
Sonst kann leicht ein Unheil passieren.
Wenn einer ein Wüterich ist,
Und um sich schlägt grob und barbarisch,
Und seine Erziehung vergißt,
Dann ist dies — unparlamentarisch!

Unparlamentarisch zu sein,
Ist vielfach Gepflogenheit heut',
Es schimpfen und toben und schrei'n
Selbst „parlamentarische" Leute;
Im Reichstag geht's manchmal hoch her,
Da muß oft die Glocke ertönen,
Es bietet für stürmische Szenen
Die äußerste Linke Gewähr.

Ein neues Skandälchen ist jetzt
Im preußischen Landtag gescheh'n;
Man hat alle Formen verletzt
Und ließ sich in Schimpfworten gehen.
Die Minderheit übte Terror
Und zog gleich die schärfsten Register,
Mit Macht unterbrach den Minister
Ein pfeifender, johlender Chor.

So ging's bis hinein in die Nacht,
Der Hungerstreik stand zur Debatte,
Es wurde verhöhnt und verlacht,
Wer „andere" Ansichten hatte.
Der Ordnungsruf war für die Katz,
Zwar mahnte die Glocke zum Frieden,
Da sprang schon die Katz zum Präsiden
Und mauste die Glocke vom Platz.

Unparlamentarisch geht's her,
Sogar an den ernsteren Stätten,
Man kennt keine Sachlichkeit mehr
Und weiß sich nicht anders zu retten,
Da werden sie taktlos und dreist,
Statt würdig den Fall zu ermessen,
Sie haben das Sprichwort vergessen:
„Wer schimpft, der hat Unrecht zumeist".

Was nutzt all Geschimpf und Geschwätz?
Unwürdig ist solches Gebahren,
Man soll stets vor dem Recht und Gesetz
Die nötige Achtung bewahren.
Unparlamentarisch zu sein,
Vermeide der würdige Streiter,
Nur parlamentarisch allein
Gelangt er zum Ziele!

Ernst Heiter.

Die deutsche Bevölkerungsentwicklung nach dem Kriege.

Eine bevölkerungsstatistische Bilanz des Weltkrieges und der dadurch geschaffenen Verhältnisse zieht Regierungsrat Dr. Burgdörfer in einem Aufsatz der Münchener Medizinischen Wochenzeitschrift, der sich auf die jüngsten Zusammenstellungen des Statistischen Reichsamtes über die Bevölkerungsbewegung in den beiden Nachkriegsjahren 1919 und 1920 stützt. Die Bevölkerungsentwicklung vor dem Kriege wurde auch bei uns in Deutschland durch den Geburtenrückgang bestimmt, der um die Jahrhundertwende besonders deutlich eingesetzt hatte. Auf 1000 weibliche Personen im Alter von 15—50 Jahren kamen im Jahre 1900 146,1 Kinder, im Jahre 1906 132,6, im Jahre 1912 nur noch 110,6 Kinder. Die deutsche Fruchtbarkeitsziffer war also um die Jahrhundertwende noch um 32 Prozent, also fast um ein Drittel größer, als unmittelbar vor dem Kriege. Trotz dieses raschen Geburtenrückganges hatte aber die deutsche Bevölkerung infolge des starken Rückganges der Sterblichkeit und besonders der Säuglingssterblichkeit eine starke natürliche Zunahme. Der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen betrug auch noch in den letzten Friedensjahren über 800 000 Seelen, so daß unserem Volke ein rüstiges Wachstum aus eigener Kraft gesichert war. Der Weltkrieg aber hat auf unsere Bevölkerungsentwicklung einen geradezu verheerenden Einfluß ausgeübt, der auch in den Nachkriegsjahren nicht wieder beseitigt werden konnte. Was die Eheschließungen angeht, so war die Heiratshäufigkeit während des Krieges ungewöhnlich tief gesunken. Während bis 1914 im Deutschen Reich — ohne Elsaß-Lothringen — durchschnittlich jährlich etwa 500 000 Ehen geschlossen wurden, das sind acht Heiraten auf 100 Einwohner, sank die Zahl im Jahre 1915 und 16 auf 4,1 pro 1000 herab und betrug auch im Jahre 1918 nur 5,4 pro 1000. In den fünf Kriegsjahren hätten normalerweise 2½ Millionen Ehen geschlossen werden müssen; es kam aber in diesem Zeitraum nur zu 1 660 000 Ehen, so daß der Ausfall 840 000 Heiraten beträgt. Der Krieg wirkte also auf die Eheschließungshäufigkeit so ein, als ob ein Jahr und acht Monate lang überhaupt keine Ehe geschlossen worden wäre. Die gleich nach dem Frieden einsetzende „Heiratsepidemie" hat aber nur 82 v. H. dieses Ausfalles wieder eingebracht. Im Jahre 1919 kamen auf 1000 Einwohner 14,8 Heiraten, und es wurden in den beiden ersten Nachkriegsjahren rund 1,7 Millionen Ehen geschlossen, das sind etwa 750 000 mehr, als normalerweise zu erwarten waren. Ende 1920 war also die Eheziffer der Vorkriegsjahre weit überschritten und der Kriegsausfall bis auf etwa 100 000 Ehen wieder eingebracht. Freilich nahmen nun auch die Ehescheidungen, die im Kriege stark zurückgegangen waren, seit 1918 wieder sehr zu, und während sie z. B. 1916 nur 10 491 betragen hatten, gab es 1919 22 022 gerichtliche Ehescheidungen. Durch den vorzeitigen Tod so vieler im Kriege Gefallener sowie durch die im Kriege gesteigerte Sterblichkeit der Zivilisten wurden etwa 450 000 bestehende Ehen durch das Sterben eines Gatten mehr gelöst, als normalerweise zu erwarten war. Vor dem Kriege hatte es jährlich durchschnittlich 200 000 mehr geschlossene als gelöste Ehen gegeben. Der Gesamtbestand an Ehen betrug 1910 in Deutschland 11,6 Millionen und vor Kriegsausbruch 12,3. Bei normaler Entwicklung hätte es Ende 1920 in dem alten Reichsgebiet 13,6 Millionen Ehen geben müssen. Tatsächlich ergibt sich aber ein Fehlbetrag von einer halben Million Ehen.

Diese verhältnismäßig große Anzahl von Eheschließungen hat aber nicht die zu erwartende Vermehrung der Geburten gebracht. Während des Krieges wurden etwa 3½ Millionen Kinder weniger geboren als zu erwarten war. Mit einem Ersatz dieser Ungeborenen kann im Gegensatz zu den nach anderen Kriegen gemachten Erfahrungen, nicht gerechnet werden. Wohl setzte im August 1919 eine verstärkte Geburtshäufigkeit ein, aber dieses Jahr schloß mit einem Fehlbetrage von 400 000 Geburten ab. Doch auch im Jahre 1920 hat die nach dem Frieden einsetzende „Geburtenwelle" nur knapp die Geburtenziffer des Friedensjahres 1911 erreicht, ist aber bereits vom zweiten Vierteljahr 1920 an in rasch absteigender Linie so tief gesunken, wie es unter normalen Verhältnissen vor dem Kriege im Deutschen Reiche nicht bekannt war. Trotz der ungewöhnlich hohen Anzahl neuer Ehen ist also auf keinen Ersatz des Kriegsgeburtenausfalles zu rechnen. Die Sterblichkeit, die während des Krieges durch die Schlachtenopfer und das Wüten der Hungerblockade ungeheuer gesteigert worden war, hat sich in den beiden Nachkriegsjahren 1919 und 1920 wieder dem Vorkriegsniveau genähert, ist in den letzten drei Vierteljahren sogar unter den Stand von 1913 zurückgegangen. Auch die Säuglingssterblichkeit, die während des Krieges vorübergehend gestiegen war, zeigt wieder einen erfreulichen Rückgang. Zieht man die Bilanz zwischen Geburten und Sterbefällen, die vor dem Kriege fast regelmäßig einen Geburtenüberschuß von ca. 800000 Seelen zu buchen hatte, so ergibt sich während des Krieges ein erheblicher Ueberschuß der Sterbefälle. Erst das Jahr 1919 brachte wieder einen Geburtenüberschuß von geringer Höhe, und auch im Jahre 1920 ist der Geburtenüberschuß der Vorkriegszeit nicht erreicht worden. Rechnet man die durch die Gebietsabtretungen verlorene Bevölkerung mit den anderen durch den Krieg erlittenen Einbußen zusammen, so ergibt sich, daß das Deutsche Reich bis Ende 1920 etwa 11 Millionen Menschen verloren hat. Während es bei normaler Weiterentwicklung Ende 1920 etwa 73 Millionen Einwohner hätte haben müssen, ist die Zahl auf etwa 62 Millionen zusammengeschmolzen.

Der aufblühende Überseeverkehr.

Die Aktiengesellschaft für Seeschiffahrt und Seehandel kündigt die Eröffnung eines regelmäßigen monatlichen Passagier- und Frachtdampferdienstes nach Westindien an. Als erstes Schiff wird am 20. Dezember der Dampfer „Otto Hugo Stinnes" von Hamburg nach Java, Veracruz, Tampico und New Orleans abgefertigt werden. Am Freitag lief auf der Schiffswerft Flender in Siems bei Lübeck ein 5400 Tonnen-Dampfer, ein für die transatlantische Fahrt bestimmter Frachtdampfer, vom Stapel.. Das Schiff ist für die Kontinental-Reederei A.-G., Hamburg, erbaut. Ein Schwesterschiff für dieselbe Reederei, das sich noch im Bau befindet, wird in etwa sechs Wochen zu Wasser gelassen werden. Nach Freiwerden der Helling wird in Kiel ein ungefähr gleich großer Dampfer für die Hamburg-Amerika-Linie, von der die Werft sechs Stück in Auftrag bekommen hat, gebaut werden. Die Ippenlinie eröffnet einen regelmäßigen Eildampferverkehr zwischen Ham- und Lübeck.

Der Zeppelinverkehr von Spanien nach Argentinien.

Der Direktor der Deutschen Luftschiffgesellschaft Dr. Eckener kam in den letzten Tagen von seiner Studienreise nach Spanien und Argentinien, bei welcher er Untersuchungen über die Möglichkeit einer Luftschiffahrtsverbindung zwischen Spanien und Argentinien anstellte, nach Friedrichshafen zurück. Die Untersuchungen haben ergeben, daß Südspanien sich in hohem Maße als Ausgangspunkt der Luftschiffahrtsverbindung mit Argentinien eignet. Die Meeresstrecke mit etwa 10 000 Kilometer Länge wird in 90 bis 100 Stunden zurückgelegt werden können, also in einem Viertel der bisherigen Fahrtdauer, wenn man Luftschiffe von etwa 150 000 Kubikmeter Rauminhalt baut, die eine Geschwindigkeit von 110 bis 120 Kilometer in der Stunde haben. Die Schiffe sollen für 30 bis 40 Fahrgäste eingerichtet werden und außerdem Raum für die Beförderung hochwertiger Poststücke enthalten. Die Organisation und die technische Leitung soll in deutschen Händen liegen; das Unternehmen wird jedoch als Ganzes ein rein spanisches sein, wie auch die Mittel durch spanische Finanzleute aufgebracht werden sollen. Der Luftschiffbau Zeppelin würde beim Zustandekommen des Unternehmens den Hauptteil seiner Tätigkeit von Friedrichshafen nach Spanien verlegen.

Nachdem die Verhandlungen über die Gründung einer Zeppelin-Gesellschaft in Nordamerika und die Einrichtung eines Luftschiffverkehrs über den Atlantic mit großen Zeppelin-Luftschiffen von amerikanischer Seite anscheinend verschleppt worden sind, Englands Versuch, mit selbstgebauten Luftschiffen einen regelmäßigen Dienst einzurichten, durch eine einmalige, mühsam vollendete Fahrt ein schnelles Ende gefunden hat, wäre es mit größter Genugtuung zu begrüßen, wenn die von den Mitarbeitern des Grafen Zeppelin gemachten Erfahrungen nicht verloren gingen, sondern beim Bau neuer großer Passagier-Luftschiffe Verwendung finden würden.

Leider ist es bei der geradezu irrsinnigen Angst der Entente vor einer neuen Betätigung Deutschlands auf dem Gebiete der Luftschiffahrt vorläufig unmöglich, daß auf deutschem Boden eine neue Zeppelin-Werft entsteht. So weit haben es die französischen Kulturträger ja gebracht. Aber gegen eine spanische Gesellschaft, die mit spanischem Gelde den großen deutschen Gedanken eines Luftverkehrs über den Ozean verwirklicht, wird doch auch wohl die gallische Angstpsychose nichts einzuwenden haben. Es ist erfreulich, daß Argentinien und Spanien, die deutschem Wesen immer so viel Verständnis entgegengebracht haben, jetzt die Hand dazu bieten, die Lieblingsidee des Grafen Zeppelin zu verwirklichen, deren Erfüllung er ja freilich selber noch zu erleben hoffte. Daß sich dieser Luftverkehr rentieren wird, läßt schon die gewaltige Steigerung des Handels- und Passagierverkehrs gerade zwischen Argentinien und Deutschland, in den immer neue Dampfer eingestellt werden müssen, als durchaus wahrscheinlich erscheinen.

Der Prinz von Wales in Indien.

Es ist Tradition im britischen Herrscherhause, den Prinzen von Wales, den Thronfolger, nach erlangter Volljährigkeit nach Indien zu schicken. Wie in monarchisch regierten Ländern allgemein üblich, wurde bei diesen Gelegenheiten von den britischen Verwaltungsbehörden alles aufgeboten, um die Eindrücke, denen man den Prinzen aussetzen wollte, so erfreulich wie möglich zu gestalten, damit er den Eindruck gewönne, nichts sei beglückender für Indien und seine Menschen, als die englische Herrschaft, nichts erhebender als sein Besuch. Bislang hatte die Regie gut geklappt. Der Weltkrieg, der keine Tradition unberührt gelassen, die scheinbar sichersten politischen Gleichgewichtslagen gestört hat, gab auch der nie ganz zur Ruhe gekommenen indischen Bewegung eine nationale Note; an der Oberfläche wenigstens. Man dürfte schon aus diesem Grunde dem Besuch des neuen Thronfolgers in Indien mit einigem Interesse entgegensehen. Dazu kommt noch, daß die indischen Hafen- und Hauptstädte seit 1900 etwa Schauplatz einer energisch fortschreitenden Industrialisierung geworden sind (Textilindustrie), die von der japanischen Konkurrenz mit ihren billigen Arbeitslöhnen ausgelöst worden ist. So hat die soziale Gliederung der Bevölkerung Bombays und Kalkuttas vor allem eine allmähliche soziale Umschichtung erfahren, Proletariat im modernen europäischen Sinne, verwahrlost, wirtschaftlich verelendet wie kaum ein anderes Proletariat der Welt, ist in diesen Städten im Entstehen. Mit ihm ist der Nährboden geschaffen worden für eine sozialrevolutionäre Stimmung. Kenner dieser Verhältnisse haben schon Jahre vor dem Kriege den Tag prophezeit, an dem sich die indische proletarische Bewegung mit der nationalen gegen England verbünden würde.

Die Möglichkeit einer derartigen Entwickelung wird bestätigt durch die Ereignisse, die die Ankunft des Prinzen von Wales in Bombay begleitet haben. Die Arbeiterschaft Bombays „feierte", wie englische Blätter berichten, die Ankunft des britischen Thronfolgers mit einem Massenausstand. Die Zahl der streikenden Arbeiter wird mit 80 000 beziffert. Nicht genug damit, es kam in Bombay

Aus Welt und Wissen.

Die 3. westfäl. Volksschullehrer-Tagung, veranstaltet vom evgl. Ausschuß zur Mitarbeit an der westfälischen Volkshochschule am 12. und 13. November in Hagen, war bedeutungsvoller als ihre Vorgängerinnen, weil Vertreter verschiedener größerer Volkshochschul-Organisationen anwesend waren. So Dr. Gärtner aus Gelsenkirchen, der Vertreter der kommunalen Volkshochschulen Westfalens, Schulrat Peters, der Vorsitzende des Bundes niedersächsischer Volkshochschulen und Volkshochschulheime, P. Clarenbach, der Vertreter der Volkshochschule der Soester Börde. Eine ganze Reihe von westfälischen Städten hatte Volkshochschulvertreter entsandt, so Bielefeld, Recklinghausen, Münster, Lüdenscheid, Witten, Langendreer, Hattingen, Harpen usw. Das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hatte als Vertreter den Referenten für das Volkshochschulwesen Dr. Wegener geschickt. Für diesmal nahmen auch Vertreter der Hörerschaft teil, besonders stark waren die Volkshochschulen von Witten und Lüdenscheid durch ihre Hörer vertreten. Der 1. Tag, Samstag, 12. November, galt der Aussprache über Theorie und Praxis in der Volkshochschule. Hier konnten die Erfahrungen, die man in den verschiedenen Städten gemacht hatte, ausgetauscht werden. Den Ausführungen des Vertreters des Ministeriums stimmte die Versammlung in jeder Weise zu. Die Volkshochschule kann und darf nicht irgendwelche Proselytenmacherei treiben, Weltanschauungsfreiheit muß in ihr herrschen, Achtung und Ehrerbietung vor jeder ehrlichen Ueberzeugung muß vorhanden sein. Die Hauptsache in der Volkshochschule ist nicht die Stadtverwaltung, nicht die Dozentenschaft, sondern die Hörerschaft, die sich Stoff und Lehrer wählt. — Der Sonntag wurde durch einen Lehrausflug ausgefüllt, der zeigen sollte, wie man die Heimat nach ihren verschiedenen Seiten erfassen könne. Leider hielt die kalte Witterung die Teilnehmer die meiste Zeit im Stadtparkhaus zurück. Hier sprachen u. a. Studienrat Rohwedder, Lehrer Schulte, Kunsthistoriker Neumann, Direktor Josten-Witten und Prof. Sollmann-Hagen. Der Nachmittag galt der Besichtigung des Folkwang-Museums und der Beantwortung der Frage, wie man Volkshochschüler zur Kunst des Sehens von Gemälden und Bildwerken führen könne. Die 4. westfälische Volkshochschultagung soll Ostern 1922 in Bielefeld stattfinden.

Zum Schutz des wissenschaftlichen Buches.

Der Zentrumsabgeordnete Dr. Schreiber hat im Reichstage folgende Anfrage an die Regierung gestellt: „Der Ausverkauf deutscher Waren droht auch das wissenschaftliche Buch zu erfassen. In der Tat wird das wissenschaftliche Buch von manchen Verlegern in das Ausland zu einem Preise verkauft, der zurzeit eine Massenausfuhr ins Ausland zur Folge hat, und damit im Inland zu einer Knappheit der Literatur führen kann, der von Akademikern und Geistesarbeitern als eine große Erschwerung wissenschaftlicher und literarischer Arbeit empfunden werden würde. Diesem Uebelstande wird bereits von einigen wissenschaftlichen Verlegern dadurch gesteuert, daß im Rahmen der zurzeit gültigen Valutaordnung für den Buchhandel höhere Zuschläge als die vorgeschriebenen Mindestzuschläge erhoben werden. Durch diese erhöhten Zuschläge wird im Inland die Möglichkeit gegeben, das wissenschaftliche Buch im Preise niedriger zu halten, eine Aufgabe, die angesichts der wissenschaftlichen Not der geistigen Arbeiter von Tag zu Tag dringlicher wird. Nur Mißverständnisse können zu der Auffassung führen, daß der wegen der neuesten Markentwertung geforderte erhöhte Zuschlag den Einfluß des deutschen wissenschaftlichen Buches im Auslande untergrabe. Welche Maßnahmen gedenkt die Reichsregierung mit Rücksicht auf die neueste Markentwertung zu treffen, um die Ausfuhr des deutschen wissenschaftlichen Buches zu unangemessenen niedrigen Preisen im Interesse der Vermeidung eines Ausverkaufs und einer unnötigen Inlandsverteuerung abzuwenden?

Neue Ausgrabungen in Griechenland.

Auf den Stätten des alten Hellas sind die griechischen Ausgräber eifrig an der Arbeit und haben an den verschiedensten Orten wichtige neue Funde gemacht. Darüber wird viel auf Grund verschiedener Quellen von Max Maas in der „Kunstchronik" berichtet. In Sikyon wurde ein großer archisch-dorischer Tempel aufgedeckt, nahe beim Theater, der besonders für die Topographie der alten Stadt von Bedeutung ist. Es handelt sich wahrscheinlich um den Tempel der Artemis Limnaia; erhalten sind nach seiner Zerstörung in römischer Zeit nur die Grundmauern und einige Architekturstücke. Der große Schatzfund in Tiryns, den zufällig ein Arbeiter etwa 100 Meter von der Akropolis machte, umfaßt in einem Metallkoffer in mykenischer Zeit überaus wertvolle Schmuckstücken, die sich jetzt im National-Museum in Athen befinden. In einer Bronzevase fand man wundervolle Kleinodien aus Gold, Achat, Elfenbein, Bernstein, und zwar Armbänder, Halsketten, zwei Diademe aus Filigrangold, goldene Ringe mit geschnittenen Steinen, deren Darstellung für die mykenische Religion von höchstem Interesse ist; außerdem enthält der Schatz einen sehr schönen Dreifuß, mehrere Wannen, Schwertklingen usw. Eine sensationelle Ausgrabung aus derselben Epoche trat unter den englischen Funden auf der Akropolis von Mykene zutage, und zwar ist dies ein Badebassin, aus dem man eine Vorstellung gewinnt, wie die Wanne ausgesehen haben mag, in der nach der Sage der Mord an Agamemnon verübt wurde. In Ephesos wurde eine byzantinische Kirche, das von Kaiser Justinian erbaute Gotteshaus des Johannes Theologus, aufgedeckt. In Epidauros fand man in der Nähe der Propyläen des Asklepios-Heiligtums ein großes Gebäude aus römischer Zeit mit prächtigen Mosaiken, das als Markthalle diente und die Gestalt einer Basilika hat. Die dort entdeckten Inschriften sind für die Geschichte der griechischen Städtebünde von außerordentlicher Wichtigkeit und erzählen auch von Wunderheilungen, die nicht nur dem Historiker, sondern auch dem Mediziner neue Aufschlüsse gewähren. Beim Bau des neuen Hydro-Biologischen Museums in Alexandria stießen Arbeiter auf eine alte Römerstraße von 6 Metern Breite aus Basaltblöcken, ferner auf Säulen eines Palastes, den wohl die Ptolemäer im zweiten Jahrhundert v. Chr. errichtet haben, und auch treffliche Mosaiken mit Tierdarstellungen, die von griechischen Kunsthandwerkern stammen.

zu tagelang andauernden, sehr erheblichen Unruhen, in deren Gefolge die Straßenbahnen stillgelegt, Kirchen und ein Kino demoliert und in Brand gesteckt wurden. In einigen Stadtteilen kam es zu blutigen Zusammenstößen mit der bewaffneten Macht. Die Zahl der Verwundeten wird mit 150, die der Toten mit sechs angegeben. Reuter berichtet, daß der Ausstand durch Flugblätterpropaganda ins Werk gesetzt worden ist. Wenn man sich der Tatsachen erinnert, daß England sowohl in Persien, wie auch im indisch-afghanischen Grenzgebiet vor den Ergebnissen der russischen Sowjetpropaganda kapitulieren mußte, daß es endlich in dem Wettrennen um die Gunst der Türkei gegenüber Rußland zweiter Sieger geblieben ist, dann erscheint die Frage berechtigt, welcher Anteil an den Unruhen in Bombay wohl auf das Konto einer von Sowjetrußland geleiteten Propaganda zu setzen ist.

Mehr Besonnenheit!

Ein Mahnruf an die Käufer.

Auf dem deutschen Warenmarkt zeigen sich seit kurzem Erscheinungen, die schwerste Gefahren für die Volksgesamtheit wie für den einzelnen in sich schließen. Eine Kauflust hat sich des Publikums bemächtigt, wie wir sie selbst in den schlimmsten Hamsterzeiten der Kriegsjahre nicht erlebt haben. Die Warenläger sind gelichtet, ein Gang durch die Kaufhäuser und Spezialgeschäfte zeigt leere Regale. In den meisten Artikeln macht sich bereits ein empfindlicher Mangel bemerkbar. Zu gleicher Zeit wächst rapide die Teuerung.

Alle diese Erscheinungen, die jedem unter der Sammelbezeichnung „Ausverkauf" geläufig sind, hat man bis vor kurzem lediglich durch den Valutastand zu erklären versucht. Man war geneigt, die Ursachen in der Hauptsache auf die Kauflust der Ausländer zurückzuführen. In den Grenzgebieten ist tatsächlich der Ausverkauf durch die Ausländer die Grundursache des Uebels. Es hat sich aber in den letzten Wochen herausgestellt, daß, soweit die Hauptgebiete Deutschlands in Frage kommen, die Mißstände zu einem erheblichen Teil auf den deutschen Käufer selbst zurückgeführt werden müssen.

Welches sind die Gründe der Teuerung? Die einen rufen Wucher, die anderen machen den Stand der Valuta verantwortlich. Beide Gründe treffen zu. Es unterliegt keinem Zweifel, daß gewisse Kreise die traurigen Umstände ausnutzen, um unverhältnismäßig hohe Gewinne zu erzielen. Um so erfreulicher ist das gerade in der letzten Zeit auftretende Bestreben des reellen Handels, diesen Machenschaften Einhalt zu gebieten und die unverantwortlichen Elemente innerhalb seiner Reihen, die eine Fachzeitschrift des Einzelhandels selbst soeben „Vampire an der ohnehin geschwächten und ausgebeuteten deutschen Volkswirtschaft" genannt hat, von sich abzuschütteln.

Aber auch der Verbraucher wird zum Erfolg wesentlich beitragen können, wenn die Einsicht Oberhand gewinnt und sinnlose Angstkäufe, die in steigendem Maße zu beobachten sind, unterlassen werden. Die Marktflucht, die in einem panikartigen Umfang eingesetzt hat, beginnt sich zu einem Krebsschaden für die Volksgesamtheit auszuwachsen. Gleich viel, ob es sich um Kleider, Schuhe, Lebensmittel, Teppiche, Möbel oder Wertpapiere handelt: alles wird gekauft.

Eine hemmungslose Kauflust begnügt sich nicht, sich für den tatsächlich vorhandenen Bedarf auf absehbare Zeit einzudecken, sondern läßt sich in erheblichem Umfang von dunklen Angstgefühlen oder gar von spekulativen Erwägungen leiten. Unter diesen Umständen muß mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden, welch einen volkswirtschaftlichen Unfug und welche finanzielle Torheit derartige Angst- u. Spekulationskäufe darstellen. Wenn Lebensmittel, Streichhölzer und Waren aller Art kistenweise erstanden, in feuchten Kellern oder auf Böden eingelagert und dem Verderben ausgesetzt werden, wenn Teppiche und andere nicht unbedingt notwendige Waren eingekauft und über den gegenwärtigen und in absehbarer Zeit entstehenden Bedarf hinaus angehäuft werden, muß naturgemäß eine verstärkte Nachfrage einsetzen, der Industrie und Handel nicht gewachsen sind. Die übermäßige Inanspruchnahme des Marktes führt notwendig zu einer fortdauernden Steigerung der Preise und läßt die Preiskurve so rapide emporschnellen, wie jeder von uns in der jüngsten Zeit zum Schaden seines eigenen Geldbeutels erlebt hat. Das Traurige und Bedenkliche bei diesen Angstkäufen ist vor allem, daß insbesondere die Teile der Bevölkerung geschädigt werden, die aus volkswirtschaftlich begründeten Erwägungen oder aus Mangel an Geldmitteln sich in ihren Anschaffungen auf das Nötigste beschränken. Ein bedenklicher Rückschlag mit schwersten Folgen für den heimischen Arbeitsmarkt ist eine weitere in absehbarer Zeit zu erwartende Folge der Angst- und Hamsterkäufe. Das unwirtschaftliche Treiben der Hamsterer entzieht aber auch wichtige Waren und Rohstoffe ihrer Bestimmung und setzt sie dem Verderben aus, so daß sie unserer ohnehin verarmten Volkswirtschaft dauernd verloren gehen.

Diejenigen aber, die sich bei ihren Aufkäufen von spekulativen Absichten leiten lassen, werden einsehen müssen, daß sie nicht nur volkswirtschaftlich verwerflich, sondern auch töricht und gegen ihren eigenen Vorteil gehandelt haben. Diese Leute sagen sich vielfach, daß ein Teppich oder eine sonstige Ware, die sie sich hinlegen, in wenigen Wochen einen ungleich höheren Wert darstellen wird, als heute die entsprechende Anzahl von Hundertmarkscheinen beträgt. Sie hoffen also, bei einer späteren Veräußerung großen Gewinn erzielen und aus der Notlage der anderen Vorteile für sich herausschlagen zu können. Nur übersehen sie dabei, daß sie sehr leicht vor Ueberraschungen gestellt werden können. Die jüngsten Schwankungen der Valuta sind für die Spekulation ein Menetekel. In dem gleichen Grade, in dem der rapide Marksturz die Preise emporschnellen ließ, wird eine etwaige Hebung der Valuta, mit der früher oder später zu rechnen ist, das Preisniveau senken und die Absichten dieser Spekulanten zu Schanden machen. Aus einem vermeintlichen Gewinn, den sie sicher geborgen hielten, wird sich ein Verlust entpuppen. Vaterländische Gesinnung, volkswirtschaftliche Einsicht und das wohlverstandene Interesse des eigenen Geldbeutels gebieten gleicherweise dringend, die unsinnigen Hamster- und Spekulationskäufe zu unterlassen, einem Treiben Einhalt tun, das, wenn es noch einige Zeit anhält, die deutsche Wirtschaft völlig aussaugen muß.

Aus den Provinzen.

Hohenlimburg, 25. Novbr. **Werber für die Fremdenlegion.** Nach Eintritt der Dunkelheit sind auf der Hagener Landstraße wiederholt Personenautos beobachtet worden, die dort längere Zeit anhielten und ihre Scheinwerfer nach allen Richtungen spielen ließen. Kamen dann junge Männer näher, um sich die Fahrzeuge anzusehen, so wurden sie nach der Lage weit entlegener Orte gefragt und gebeten, zur Angabe der genauen Fahrtrichtung eine Strecke Weges mitzufahren. Ein solches Verlangen mußte auf offener Landstraße zumindest sonderbar berühren. In einem Falle ist festgestellt, daß die Insassen Ausländer (Franzosen) waren. Bei den immer wieder auftretenden Meldungen von der Verschleppung junger Männer in die Fremdenlegion ist jedenfalls äußerste Vorsicht geboten.

Hagen, 25. Novbr. **Ein trauriger Unglücksfall** ereignete sich in einem Hause am Unterberg. Dort hatten die Kleider einer 83jähr. Frau aus einer bisher unaufgeklärten Ursache durch eine Petroleumlampe Feuer gefangen, das den ganzen Körper der Bedauernswerten erfaßte und schwere Brandwunden verursachte. Nach der Ueberführung in das Marienhospital durch die Berufsfeuerwehr ist die alte Frau nach einigen Stunden gestorben.

Münster, 25. Novbr. **Ein teurer Rausch.** In der Nacht schlug ein angetrunkener junger Mann in der Telgterstraße das Schaufenster der Wildhandlung Schneider ein. Durch herabfallendes Glas wurde er so schwer verletzt, daß er zum Klemenshospital gebracht werden mußte. Der Schaden beträgt 6—8000 Mark. Ein teurer Rausch.

Hamborn, 25. Novbr. **Drei Raubüberfälle in drei Tagen.** Drei Raubüberfälle haben sich hier innerhalb dreier Tage ereignet. In der Wohnung der Ehefrau Jarlombeck, Weidenkamp 6, drangen abends zwei Burschen ein. Einer hielt die Frau fest, während der andere 2000 Mark Bargeld, zwei Taschenuhren, Kleidungsstücke und andere Sachen raubte. Die Kleidungsstücke wurden am anderen Morgen hinter dem Hause wiedergefunden. — Zur Nachtzeit wurde der Arbeiter Johann Borgartz aus Duisburg-Beeck von mehrere Personen überfallen und seiner Brieftasche mit 181 Mark Inhalt, seiner Taschenuhr und eines silbernen Zigarettenetuis beraubt. — Endlich wurde ebenfalls Nachts ein 24jähriger junger Mann von zwei Mannspersonen angehalten, um Feuer gebeten und dann zu Boden geschlagen und seines Geldes beraubt. Der Ueberfallene wurde erst nach vier Stunden aufgefunden.

Duisburg, 25. Novbr. **Zwei Kinder von der Straßenbahn überfahren.** Auf der Baustraße in Duisburg-Meiderich wurden die drei und sechs Jahre alten Kinder der Familien Koch und Röser von einem Straßenbahnwagen überfahren. Ein Kind wurde tödlich und das andere sehr schwer verletzt.

Buer, 25. Novbr. **Im Schlafe verbrannt.** Auf eigenartige Weise kam ein etwa 20jähriger Mann zu Tode der sich, wahrscheinlich obdachlos oder in betrunkenem Zustande, auf einem Brett auf der brennenden Schlackenhalde des Schachtes 3—5 von Bismarck zur Ruhe legte, um „hübsch warm" schlafen zu können. Im Schlafe wurde er von den ausströmenden giftigen Gasen betäubt, das Brett fing allmählich zu kohlen an und verbrannte dem inzwischen verstorbenen Mann die Beine bis zu den Oberschenkeln. Als man den Toten fand hatte der Wind die verkohlten Beine zum Teil bereits verweht.

Wetteraussichten für mehrere Tage im Voraus.
27. Novbr.: Wolken, normal temperiert, strichweis Niederschlag.
28. Novbr.: Wolken, teils Sonne, wenig veränderte Temperatur.
29. Novbr.: Feuchtkalt, Niederschläge.
30. Novbr.: Bedeckt, ziemlich milde.
1. Dezbr.: Wenig verändert.
2 Dezbr.: Wolken, teils Sonne, rauh, windig.

Läuse Schwaben Flöhe Holzwürmer **Wanzen**
beseitigen Sie in ½ Stunde nur mit Cedin. Cedin sind zufriedengestellt. Ueber den Erfolg Verlangen Sie nur Cedin. (Nachw. bereits.) warnen Sie Ihnen. Fabr. Schelda-Werke, Essen. Zu haben in
Drogerie Max Mehlhose.

Für die Redaktion verantwortlich: **Friedr. Kraas.**
Druck und Verlag: **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Voranzeige! **Voranzeige!**

Als bleibendes Denkmal unsrer gefallenen Krieger erscheint demnächst:

Heldenbuch und Kriegschronik der evangelischen Gemeinde Schwerte

Herausgegeben von Pastor Ohlig.

ca. 220 Seiten Großquart, mit 286 Bildern und Porträts. In Halbleinen geb. ca. 50.— Mk., auf gutem Papier in feinem Geschenkband ca. 65.— Mk.

Der Titel des Buches sagt, was es sein will: ein Heldenbuch, ein schlichtes, einfaches Denkmal, das die dankbare Gemeinde ihren treuen, tapferen Söhnen setzt. Es steht nicht auf ragender Höhe oder am Markte, dafür aber kann es jeder daheim haben und in stiller Stunde zu sich sprechen lassen. Mehr als Namen sind in dies Denkmal hineingeschrieben: die Bilder unserer Helden schauen uns an und ihr Leben geht in kurzen Zügen an uns vorüber. Nicht sollen dadurch alte Wunden wieder bluten — sie sollen heilen durch die Gewißheit: unsere Toten sind nicht vergessen und werden nicht vergessen werden. Wenn an uns keiner mehr denkt: lebt ihr Bild weiter bei Kind und Kindeskind.

Das Heldenbuch enthält die Bilder aller Gefallenen der evangelischen Gemeinde Schwerte, die zu erhalten waren, ferner einen kurzen Lebenslauf auch derjenigen, deren Bild nicht eingesandt wurde.

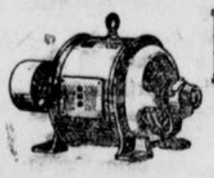
Damit ist jeder trauernden Familie und Angehörigen unsrer gefallenen Söhne sowie auch Vereinen und Schulen Gelegenheit gegeben, unsern schlafenden Helden ein dauerndes Ehrenmal in ihrer Mitte zu setzen. Kinder und Kindeskinder wollen's lesen und werden gerne darnach greifen.

Da nur eine kleine Auflage vorhanden, werden Bestellungen schon jetzt angenommen.

Verlagsbuchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr), Große Marktstraße 3-5.

Carl Kohl FABRIK NIEDERLAGE für **Eckstein Salem Karma** Zigaretten sowie der echten Oldenkott-Tabake

Klavierstimmer
Gendrong
Hördorstrasse 12.
Reparaturen an sämtl. Instrumenten.



Drehstrom
220/380 neu Kpf.
2 St. 3 P. S.
3 St. 5 P. S.
sofort ab Ergste abzugeben.
A. Hölscher, Ergste.
6418 Fernruf 363.

Für unser Kontor, sowie für unsere Buch- und Schreibwarenhandlung suchen wir je einen gesunden, befähigten und willigen Sohn achtbarer Eltern mit guten Schulzeugnissen als

Lehrling

zu baldigem Eintritt.

Verlag der Schwerter Zeitung.
Carl Braus.

Bekanntmachung.

Bei der am 13. ds Mts. stattgefundenen Wahl zum Gewerbegericht für den Landkreis Hörde sind für die Wahl von 8 Beisitzern aus dem Kreise der Arbeitgeber im ganzen 210 gültige Stimmen abgegeben worden Davon entfielen auf Vorschlagsliste I, enthaltend den Namen Hoinkiß usw., 67 Stimmen; Vorschlagsliste II, enthaltend den Namen Schünemann usw., 143 Stimmen. Ungültig waren 5 Stimmen

Nach Teilung der Gesamtstimmzahlen der einzelnen Wahlvorschläge durch 1, 2, 3, 4 usw. entfallen auf Vorschlagsliste I 2 Sitze, auf Vorschlagsliste II 6 Sitze.

Nach der Reihenfolge der Benennungen auf den Wahlvorschlägen sind hiernach auf die Dauer von 3 Jahren gewählt:

Vom Wahlvorschlag I: Herr Direktor Hoinkiß-Annen, Herr Diplom-Ingenieur Bobbert-Schwerte

Vom Wahlvorschlag II: Herr Schreinermeister Schünemann-Hombruch, Herr Maurermeister Ernst Baar-Barop, Herr Schreinermeister Caspar Brinkmann-Barop, Herr Stuckateurmeister Julius Boßhans-Hombruch, Herr Schreinermeister Paul Haumann-Groß-Barop und Herr Schneidermeister Hermann Hethke-Hombruch.

Aus dem Kreise der Arbeitnehmer sind im ganzen 3172 gültige Stimmen abgegeben worden. Davon entfielen auf Vorschlagsliste I, enthaltend den Namen Hiltenkamp usw., 761 Stimmen, Vorschlagsliste II, enthaltend den Namen Bühning usw, 469 Stimmen, Vorschlagsliste III, enthaltend den Namen Luttmann usw, 1942 Stimmen. Ungültig waren 7 Stimmen.

Nach Teilung der Gesamtstimmzahlen der einzelnen Wahlvorschläge durch 1, 2, 3, 4 usw. entfallen auf Vorschlagsliste I 2 Sitze, auf Vorschlagsliste II 1 Sitz, auf Vorschlagsliste III 5 Sitze.

Nach der Reihenfolge der Benennungen auf den Wahlvorschlägen sind hiernach auf die Dauer von 3 Jahren gewählt:

Vom Wahlvorschlag I: Herr Ofenarbeiter Wilhelm Hiltenkamp-Berghofen und Herr Maurer Ferdinand Seseke-Hombruch.

Vom Wahlvorschlag II: Herr Drahtzieher Wilhelm Bühning-Schwerte.

Vom Wahlvorschlag III: Herr Maurer Heinrich Luttmann-Aplerbeck, Herr Dreher Gustav Ostermann-Annen, Herr Maschinist Robert Grimpe-Hombruch, Herr Maurer Heinrich Schlitzer-Schwerte, Herr Glasbläser Hugo Grasse-Annen

Beschwerden gegen die Rechtsgültigkeit der Wahlen sind binnen einer Ausschlußfrist von einem Monat nach der Wahl beim Bezirksausschuß in Arnsberg anzubringen.

Hörde, den 18. November 1921.

Der Vorsitzende des Wahlausschusses.
gez.: Leonhard, Amtmann. 6458

Das Hellweger Erziehungshaus in Holzwickede

bittet seine Freunde und alle edlen Menschen, die sich verpflichtet fühlen, an der Rettung gefährdeter Kinder mitzuhelfen, ihm beizustehen in der Sorge für seine 180 Zöglinge. Helft uns, daß wir ihnen den Weihnachtstisch auch in diesem Jahre decken können. Helft uns besonders in unserem großen Kartoffelmangel. Es fehlen uns 300 Zentner. Sollten nicht so viel Landwirte in unserer Gegend sein, die mit je 1 bis 3 Zentnern unseren Mangel zu decken willig wären? Wir holen sie gern ab, wenn uns nur mitgeteilt wird, wohin wir kommen dürfen. Wenn es nicht anders geht, wollen wir auch gern einen mäßigen Preis dafür zahlen Geldsendungen erfolgen am einfachsten durch Zahlkarte an das Postscheckkonto des Unterzeichneten, **Köln 105 449,** andere Liebesgaben an die **Hausväter Krüpe in Holzwickede** und **Orlopp in Opherdicke.** In der Hoffnung, daß diese Bitte für unsere Kinder viele offene Herzen findet, grüßt alle alten und neuen Wohltäter von Herzen

Strathmann, Pfarrer,
Vorsitzender des Kuratoriums.

Opherdicke, den 23. November 1921.

Anzeigenschluß nachm. 4 Uhr

Schwerter Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. General-Anzeiger für den Kreis Hörde.

Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 277 — Samstag, den 26. November 1921

die Bekämpfung dieser in Europa entarteten Bisamratte mit allen nur zu Gebote stehenden Mitteln zu organisieren. Eine in Bayreuth zusammengerufene Versammlung leitete diesen Kampf zum Schutz unserer heimischen Wasserbrut ein. Die Folge war, daß die Königlich Biologische Versuchsstation für Fischerei und die Königlich Bayerische Agrikulturbotanische Anstalt in München für jede lebend eingesandte Bisamratte einen Preis in der Höhe von 20 ℳ ausschrieben. Auch andere Anstalten und Vereinigungen, der Bayerische Landesfischereiverein in München, verschiedene Kreisfischereivereine und Genossenschaften, setzten Fangprämien aus, und in Oesterreich verfuhr man auf dieselbe Weise, so daß z. B. der Fischereiverein in Eger für jede erlegte Bisamratte eine Belohnung von 10 Kronen auszahlt.

Da heute jedes zweite oder dritte Problem mit Recht auch vom Standpunkt der Ernährungsfrage betrachtet wird, untersuchte Prof. Dr. Ludwig Fränkel die Angelegenheit auch in dieser Hinsicht. Er stellte zwar fest, daß das Fleisch der Bisamratten nicht nur eßbar, sondern in manchen Gegenden Bayerns und Böhmens wegen seines zarten, wildbretartigen Geschmackes sogar geschätzt wird, fügte aber hinzu, daß selbst heute dieser Vorteil in gar keinem Verhältnis stehe zu dem Schaden, den die Bisamratte zu Lebzeiten auf für unsere Ernährung wichtigen Gebieten anrichtet. Da die Nachkommenschaft des ursprünglichen Pärchens sich auf Millionen beläuft, sei auch jetzt nachdrücklichst gegen diese eigenartige Gefahr vorzugehen. C. K.

Kunst und Wissen.

Neue tiergeographische Untersuchungen in Amerika. Den Ergebnissen der jüngsten tiergeographischen Forschungen in Amerika, die von der California-Universität bekanntgegeben werden, sind Einzelheiten von allgemeinem Interesse zu entnehmen. Zum Zwecke der tiergeographischen Forschung wurde vor allem die Fauna im südöstlichen Washington untersucht. Man stellte hier, wie die „Naturwissenschaften“ mitteilen, drei auch für das Tierleben entscheidende Haupttypen der Vegetation fest. In dem einen Gebiet längs des Columbia-Flusses ist der Beifuß die vorherrschende Pflanze; in dem zweiten, weiter östlich gelegenen, herrscht das Büschelgras vor, und in dem dritten noch weiter östlich, den sog. „Blauen Bergen“, bilden die Nadelholzwälder den Hauptbestandteil der Vegetation. Auf Grund dieser drei verschiedenen Gruppen sind bedeutsame Verschiedenheiten in den Arten der in ihnen lebenden Wirbeltiere zu erkennen. Jedes der drei Faunengebiete besteht natürlich, wiederum aus mehreren Wohnsitzen, wobei im ersten Gebiet Felsenhänge, Weiden und Ufer wichtig sind, im zweiten Felsenhänge, Pappeln, Weiden und Ufer, im dritten schließlich Felsenhänge, gelbe Kiefern, Sädelblumen, Alpentannen, Marschlandtannen und Ufer. Durch Untersuchung der Tiere wurde festgestellt, daß viele Arten in den genannten Gebieten eng abgegrenzt sind, und daß die Erhaltung der Eigenart der Tierwelt vor allem den klimatischen Grenzen zu verdanken ist. Noch schärfere Grenzen für die Tierwelt gibt es im südöstlichen Kalifornien im Gebiete der Turtle Mountains, wo z. B. zwei verschiedene Eidechsenarten vollständig auf je eine Gegend beschränkt sind, während es keine noch so häufige Reptiliengattung gibt, die in allen Gegenden gleichzeitig vorkommt. Besonders bei den Reptilien scheinen viele der Verschiedenheiten erst durch das Leben in der betreffenden Gegend selbst erworben worden zu sein, was besonders drastisch in den mit losem Sand bedeckten Gegenden festgestellt werden konnte. So sind in einem sehr sandreichen Gebiet die Augenlider der grabenden Eidechsen gefranst, und auch die Nasenlöcher können zusammengedrückt werden, damit kein Sand einzudringen vermag. In einem engbegrenzten Gebiet sind die Ohröffnungen der Wüstenkröte zum Schutz gegen den Sand mit Haut bedeckt, während dies bei Wüstenkröten in anderen Gebieten nicht der Fall ist. Auch die Farbe der Tiere ist ihrem Aufenthaltsorte meist angepaßt, und wenn man eine Vegetationsgrenze überschreitet, finden sich entsprechend der geänderten Bodenbeschaffenheit auch andere Farben bei den Tieren vor. Das Hauptergebnis der Untersuchungen bestätigt also an vielen höchst greifbaren Beispielen die Erfahrung, daß Tiere derselben Gattung sich an verschiedenen Wohnorten stark voneinander unterscheiden, indem sie durch längeren Aufenthalt alle Mittel erhalten, die für denselben von besonders praktischer Bedeutung sind.

Allerlei

Walfische im Kampf gegen Seeschiffe. Daß auch der meist für friedlich gehaltene Walfisch keineswegs kriegerischer Eigenschaften bar ist, beweist eine in der Schiffahrtszeitschrift „Marina mercantile Italiana“ veröffentlichte Zusammenstellung von Angriffen, die durch Walfische auf Schiffe ausgeführt wurden. So erzählt das Blatt, daß im Jahre 1820 ein Walfisch einem Walfangschiff gegenüber die Offensive ergriff, und zwar mit solchem Erfolge, daß das Schiff bald sank und einige Mitglieder der Besatzung den Tod in den Wellen fanden. 1875 wurde sogar ein Passagierdampfer, nämlich die der Cunard-Linie gehörige „Scythia“, von einem Walfisch angegriffen. Bei diesem Kampf wurde eine Schraube des Schiffes abgebrochen, doch hatte der Angreifer dabei eine so erhebliche Verwundung erhalten, daß man ihn später tot fand und siegreich zum nächsten Hafen schleppte. Der Fisch hatte eine Länge von nicht weniger als 29 Meter. Im Jahre 1894 kenterte das dänische Segelschiff „Anna“ infolge eines Walfischangriffes, und die Mannschaft konnte sich mit Mühe durch die Rettungsboote vor dem Zugrundegehen bewahren. Weiter wurde im Jahre 1902 ein anderes Segelschiff durch einen Walfisch zum Kentern gebracht, im Jahre 1903 sogar ein kleiner Dampfer auf diese Weise versenkt. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß auch der bekannte deutsche Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ einmal von einem Walfisch angegriffen wurde. Dem großen Schiff konnte dabei nichts geschehen, aber ein äußerst starker Ruck war deutlich festzustellen gewesen.

Humor.

Theorie und Praxis. Schriftstellerin sitzt am Tisch und schreibt: „Der wesentlichste Punkt bei unserm Verkehr mit den Kindern ist, daß wir selbst wahrhaftig sind. Jedes andere Interesse muß dem der Wahrheit geopfert werden.“

Ihr kleiner Sohn tritt ein: „Mama, Frau Keller ist unten an der Tür!“

Schriftstellerin (ärgerlich): „Wenn sie nach mir fragt, so sage ihr, ich wäre in der Stadt!“

Sie schreibt weiter: „Wenn wir ein Kind auf irgendeine Art täuschen, geben wir nicht nur ein verderbliches Beispiel, sondern verlieren auch für immer unseren Einfluß.“

Endlich frei.

Roman von A. Regnik.

(16 Fortsetzung). (Nachdruck verboten).

Er reichte Waldenstein, welcher schon am Tage vorher seinen Besuch gemacht und am Vormittag Blumen für seine Braut geschickt hatte, die Hand und schüttelte sie derb.

„Sie haben sich die schönste und reizendste von allen ausgesucht, Verehrter, da könnte sogar ich alter Krippenjetzer noch neidisch werden!“

„Das glaube ich schon. Wer sollte auch Margot sehen und sie nicht liebgewinnen, meine freudenspendende, kleine Fee. Hübsche Mädchen gibt es genug, aber es fehlt ihnen die Herzenswärme, die Margot so unwiderstehlich macht.“

„Ja, solche Schwiegertochter wünsche ich mir auch!“ Frau Gronwald führte die Damen in die für sie bestimmten Zimmer, wo sie sich vom Reisestaub befreien wollten.

Der Direktor geleitete seinen Gast in das Herrenzimmer, wo man auf das Wohl der reizenden Braut anstieß.

„Es ist, als wären wir zu Hause!“ rief Margot stürmisch, „nein, viel schöner noch, hier möchte ich für immer bleiben! Sieh nur, Mama, wie wundervoll!“

Sie war an das Fenster getreten. In der Wohnung war bereits überall Licht angezündet; draußen aber kämpfte noch der lichte Tag mit den ersten Schleiern der Dämmerung.

In allen Bronzetönen schimmerte das Laub der Bäume, und dahinter leuchtete das blaue Wasser der Alster.

Der neue, eigenartige Anblick überwältigte das erregte Mädchen; ihr war, als sei sie verzaubert.

Darin aber hatte sie recht, daß die ganze Häuslichkeit denselben Eindruck machte, wie der Haushalt daheim.

Es war dieselbe Einteilung und Gediegenheit, dieselbe Akkuratesse und Unmoderne, was ein ganz klein wenig rührend und wehmütig anmutete.

Nur war hier alles ein wenig strenger und öder als daheim, wo das Töchterchen des Hauses waltete, sang und spielte, Freundinnen empfing, deren helles Lachen alle Räume erfüllte, bald ein Buch, eine Handarbeit am unrechten Platze liegen ließ und das ganze Haus mit liebenswürdigem Eigensinn regierte.

Ein leises Schmerzgefühl trübte Frau Maries strahlende Stimmung, und schon im voraus überkam sie ein Fröstеln, als sie sich vergegenwärtigte, daß auch ihrem Heim nun bald das Merkzeichen des Verlassenseins anhaften würde; denn in wenigen Monaten schon sollte ja Margot als junge Frau das Elternhaus verlassen.

„Hier an der Alster wollen wir wohnen, Harold,“ sagte Margot, nachdem man sich wieder im Salon vereint, „ganz in der Nähe von Direktors. Dann bin ich während der langen Stunden, wo du im Theater beschäftigt bist, doch nicht so ganz allein und bekomme kein Heimweh! Wie bald husche ich dann hier herauf, vorausgesetzt, daß ich sicher sein darf, niemals zu stören,“ fügte sie mit einem Schelmenlächeln hinzu.

„Na, na, die Sache wird ganz anders kommen,“ meinte der Direktor, „wer weiß, ob Sie dann auch noch an uns alten Leuten Gefallen finden! Ich bezweifle es sehr. Was wir tun können, um es Ihnen heimisch bei uns zu machen, soll ganz gewiß geschehen!“

Frau Gronwald lud zu einer Tasse Tee ein.

Man nahm am wohlbestellten Tisch Platz, der mit sehr delikaten Dingen besetzt war.

Die älteren Herrschaften unterhielten sich lebhaft. Das Brautpaar sprach im leisesten Flüsterton.

„Ich hätte die Sehnsucht nach dir nicht länger ertragen,“ sagte Waldenstein, „wäre meinen Schauspielern eines Tages davongelaufen. Wie stand es denn um deine Ruhe, kleiner Liebling, konntest du ohne viel Sehnsucht an mich denken?“

„Ich war immer so glücklich in dem Bewußtsein, daß der große Theaterdirektor, der gefeierte, berühmte Mann, nur, mir ganz allein gehört. An diesem Gedanken berausche ich mich.“

Er neigte sich weit vor. „Und hattest keine Sehnsucht nach meinem Kuß?“

„Doch, doch,“ gestand Margot, in die Enge getrieben, „nur —“ sie stockte und zögerte.

„Nun, was denn, Liebchen? So sprich doch! Du mußt mir jetzt alles offenbaren, auch wie es um dein Herzchen steht! Deine Briefe haben mich nie befriedigt, sie sagten mir zu wenig.“

„Weißt du,“ gestand das junge Mädchen, mit einer entzückenden Verlegenheit kämpfend, „ich habe wohl oft gewünscht, du möchtest bei mir sein, aber dann war ich doch wieder froh, daß du nicht kamst, weil —“, sie spielte verlegen mit ihrer Gabel.

„Weiter, weiter —! Schließlich war es dir gerade recht, daß ich meilenweit weg war?“

„Ja, wirklich —!“ gestand Margot erglühend.

„Aber warum denn? Hast du mich nicht lieb?“

Ihre Augen antworteten ihm mit einem zärtlich scheuen Blick. „Und wie ich dich liebe, nur — fürchte ich mich vor dir!“

Harold nahm die kleine Mädchenhand und küßte sie innig. „Liebchen, wie soll ich das verstehen? Ich

bin doch dein Sklave und du meine Königin und Gebieterin!“

Margot schüttelte den blonden Kopf. „Das sind Schmeichelworte, Harold, auf die ich stolz bin! Aber werde ich dir auch immer genügen? Sobald wir zusammen sind, fühle ich mich unsagbar glücklich, bist du aber fern, und ich denke an dich, erscheint mir alles so seltsam. Dann kann ich mir nicht vorstellen, daß du mein lieber Schatz bist, dann weiß ich nichts von dir, ein fest verschlossenes Buch, von dem ich kein Wort weiß, kann mir nicht geheimnisvoller erscheinen als du! Ich habe keinen Anteil an deinem inneren Menschen.“

„Sieh, auf eine solche oder ähnliche Aeußerung habe ich immer in deinen Briefen vergeblich gewartet. Warum hast du mir diesen Zwiespalt nicht anvertraut, Liebstes?“ Und ohne ihre Antwort abzuwarten, fuhr er fort:

„Mich freut's schon, daß du erkannt hast, wieviel noch zu unserem vollkommenen Glück fehlt! Ich fürchtete schon, daß das einfache Liebhaben dir genügte. Nun ist mir nicht mehr bange. Denn sobald du nur Verlangen danach trägst und den Willen hast, wirst du auch in meiner Welt heimisch werden. Und dann erst wird unser Glück vollkommen sein, wenn du mir nicht nur Geliebte und Weib, sondern ein alles verstehender treuer Kamerad bist; den letzteren brauche ich am nötigsten, und ihm werde ich auch meine besten Empfindungen, meinen unbegrenzten Dank, meine verehrende Freundschaft widmen ...! Willst du allewei, in guten und bösen Tagen, mein tapferer Kamerad sein, Herzensliebe?“

Margot nickte. Aber hilflos sah sie vor sich hin. Was diese Worte bedeuteten, konnte sie nicht begreifen. Nur das eine fühlte sie immer von neuem, daß sie aus ihrem seelischen Gleichgewicht herausgeschleudert war und gleich einer Blinden tastend um sich griff, ohne einen Halt zu gewinnen.

Sie hätte wohl noch fragen können, aber sie wußte, daß es zwecklos gewesen wäre. Sie hätte doch nicht verstanden, was Harold von ihr wollte und erwartete.

Waldenstein war wie berauscht von Margots süßer Mädchenhaftigkeit. Mit Gewalt mußte er die Glut, welche in ihm brannte, verbergen. Mit zitternder Hand strich er über ihr duftiges Haar und ihre glühenden, samtweichen Wangen. „Wie lieb' ich dich,“ flüsterte er heiß, „wie lieb' ich dich, wärst du erst ganz mein, mein himmlisches Weib, das ich auf Händen durchs Leben tragen will!“

Wie betäubt lauschte Margot dieser glühenden Sprache. In dieser Stunde gehörte ihm ihre Seele ungeteilt. Blieb es so zwischen ihnen wie in dieser Stunde, so war das Mädchen Wachs in seinen Händen, so konnte er ihr Gemüt, ihre Sinne nach seinem Wunsche formen.

Frau Gronwald hatte schon mehrmals argwöhnisch nach dem Paare hingesehen. Ihr wollte es scheinen, als quäle Waldenstein seine Braut. Der hilflose Ausdruck in dem lieblichen, jungen Gesicht tat ihr leid.

„Fräulein Tornow,“ sagte sie resolut, „Sie haben noch nichts von all den schönen Dingen, die hauptsächlich Ihretwegen da sind, angerührt. Aber von der Liebe allein lebt man nicht! Bitte, langen Sie zu und versorgen Sie auch den Herrn Bräutigam, damit er nichts an unserer Gastfreundschaft auszusetzen findet!“

„Aber gnädige Frau, das wäre ja bösartige Verleumdung,“ wehrte Waldenstein, wütend, daß die alte Dame dieses reizvolle, süße Tête-à-tête gestört, „hier ist ja alles, was das Herz wünscht und begehrt. ... Wenn man jedoch monatelang nach seinem Bräutchen geschmachtet und es endlich, endlich wieder hat, müßte man schon Fischblut in den Adern haben, wollte man sich um belegte Brötchen, und mögen sie noch so appetitlich locken, kümmern.“

„Sie kränken mich aber in meiner Hausfrauenwürde, wenn Sie nichts genießen, Herr Waldenstein, und das wollen Sie doch wohl nicht?“

„Behüte der Himmel, gnädigste Frau —!“

„Ich bin schuld,“ sagte Margot, dankbar dafür, daß man sie aufgerüttelt, „ich ließ meinen Schatz nicht zum Essen kommen, aber das Versäumte wird nachgeholt. ... Nein, nein, ich lasse keine Einwendung gelten, Liebster! Jetzt nimmst du von der delikaten Hummermayonnaise, und den Schinken mußt du gleichfalls kosten, ich werde dir mit gutem Beispiel vorangehen. Später plaudern wir dann noch über alles! Ich habe dir noch so viel, unendlich viel zu sagen.“

Waldenstein zog hastig seinen goldenen Chronometer. „In einer knappen Stunde muß ich fort.“

„Oh — das ist doch wohl nur Scherz!“ rief Margot erschrocken.

„Leider nein, Bräutchen! Ich habe Spielabend, konnte es beim besten Willen nicht anders einrichten. Kramer, der mich vertreten sollte, ist erkrankt, und anderen Ersatz habe ich nicht. Mir ist es gewiß nicht recht, aber der Notwendigkeit muß man sich fügen!“

„Gewiß, das sehe ich ein,“ versicherte Margot, und hätte sie ganz aufrichtig sein wollen, so würde sie gesagt haben: „Es ist mir lieber, daß du gehst.“

Nicht etwa aus Liebloisigkeit; denn sie liebte Harold mit fieberndem Pulsen. Aber seine machtvolle Persönlichkeit erdrückte ihr Selbstbewußtsein.

Nachdem er gegangen, flüchtete sie in ein anderes Zimmer und weinte. Sie fühlte sich unfrei in seiner Gegenwart; daran konnten seine heißen Liebkosungen und all die bräutliche Vertraulichkeit zwischen ihnen nichts ändern. Nun er gegangen, schienen ihrer Sehnsucht Flügel zu wachsen, und mit Herz und Sinnen verlangte sie nach ihm. Der Ton seiner Stimme, die dunklen, gütigen Augen, aus denen ihr so viel heißes, tiefes und wahres Empfinden entgegenstrahlte, was er sprach und wie er es sagte, das alles hatte sie vollständig gefangengenommen, aber sie zitterte wie ein scheuer, kleiner Vogel, der gezwungen ist, in der Nähe eines Adlers sein Nest zu bauen.

Nachdem Margot eine Weile geschluchzt und vergeblich versucht hatte, sich in dem Labyrinth ihrer Herzensregungen zu orientieren, trocknete sie ihre Tränen, und ihre Frohnatur kam zum Durchbruch.

Alles erschien ihr in einem freundlicheren, harmloseren Lichte, und sie mußte über ihre eigenen Tränen lächeln.

„Wozu quäle ich mich nur?“ dachte sie, „machen es alle verliebten Leute so? Es wird sich ja alles finden! Harold liebt mich so aufrichtig und treu, warum soll ich mich nicht freuen?“

Und sie träumte sich wieder in ein Märchenglück hinein.

Mit verklärtem Gesicht setzte sie sich dann an den Tisch zu den anderen. Niemand konnte ahnen, welch ein Zwiespalt sie beunruhigte.

Da Margots notorische Oberflächlichkeit infolge der seelischen Aufrüttelung einer gewissen Nachdenklichkeit gewichen war, so begann sie jetzt auch mehr als früher auf ihre Umgebung zu achten, schweigend zu beobachten.

Hatte sie vorher bemerkt, daß auch die älteren Herrschaften sich in Harolds Gegenwart nicht so frei und harmlos gaben, wie sonst, so konnte sie nun unschwer erkennen, daß alle aufatmeten, als sei ein Bann von ihnen gewichen.

Man plauderte ungezwungener, angeregter, und Scherze flogen hinüber und herüber.

Was haftete ihrem Verlobten an, daß er so bedrückend auf seine Umgebung einwirkte?

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Die Welt wird nie das Glück erlauben,
Als heute wird es nur gehascht:
Entwenden mußt du's oder rauben,
Eh' dich die Mißgunst überrascht!

Schiller.

In der Postkutsche.

Novelette von Fritz Gantzer.

(Schluß.) (Nachdr. verboten.)

„Aber ich habe wohl eine Saite in Ihrem Innern berührt, die etwas ähnlich Erlebtes in Ihrer Seele lebendig machte?“ fragte er. „Es war ja ein so alltägliches Bild, das ich in meiner Erzählung malte.“

Nun sprach sie zum erstenmal mehrere Worte, wieder mit der verschleierten, mühsam die Tränen zurückdämmenden Stimme. „Nein, nichts Aehnliches. Ich erlebte genau dasselbe.“

„Es tut mir leid, daß ich unbewußt schmerzliche Erinnerungen in Ihnen wachrief,“ bedauerte er. „Hätte ich gewußt, daß meine Erzählung Ihnen das antun würde, so hätte ich geschwiegen.“

„Und doch bin ich Ihnen dankbar,“ entgegnete sie. „Nur noch eins! Was würden Sie an Stelle Ihres Freundes tun“ — das Wort „Freund“ hob sie merklich hervor —, „wenn Sie dem Mädchen wieder gegenübertreten würden, das Sie einst liebten?“

Er antwortete nicht gleich. Nach einer ganzen Weile kam es seltsam beklommen über seine Lippen: „Ich würde mich freuen, wieder in die hellen Augen schauen zu dürfen. Aber ich glaube nicht, daß diese hellen Augen noch je mein eigen werden könnten; denn die Jahre haben sie wohl längst einem anderen gegeben!“

Er seufzte tief und sank in ein stilles Sinnen. Und auch seine Reisegefährtin schwieg.

Und da waren sie wieder, die Erinnerungen, lebendiger und stärker denn je. Was er durch seine Erzählung hinwegzuspülen gehofft hatte, quoll jetzt mit doppelter Mächtigkeit in seiner Seele empor. Er schien ganz vergessen zu haben, daß er nicht allein in der Postkutsche saß.

In dem Wagen war es ganz dunkel. Die beiden sinnenden Menschen schraken zusammen, als das Gefährt plötzlich hielt.

Es gab einen Pferdewechsel. Und als die damit verbundenen Geschäfte beendet waren, kam der „Schwager“ und zündete das an der Decke hängende Oellämpchen an. Dann schloß er die Tür, kletterte auf den Bock und trieb die Gäule an.

Ueber die Reisegefährtin Erichsens schien eine merkwürdige Unruhe gekommen zu sein. Ihre Hände trieben ein unruhiges Spiel. Plötzlich nestelte sie an dem über ihrer Haarkrone zusammengeknoteten Schleier und ließ das Gewebe in den Schoß fallen. Und nun wandte sie ihr Gesicht Karl Erichsen voll zu. In ihren hellen Augen schimmerte ein fragendes Leuchten.

„Dorothea!“ — — —

Karl Erichsen schrie es fast, dies eine Wort und legte in den Ton tausend verwunderte Fragen und einen tiefen Glücksjubel. Er sprang auf, kniete vor ihr nieder und legte seinen Kopf in ihren Schoß.

Lange, lange sprach niemand von ihnen.

Als der erste gewaltige Sturm der Freude, des Glückes, der Ueberraschung ausgetobt hatte, gab es ein Erklären, ein Fragen, ein Antworten von sich überstürzender Art.

Sie kam aus einem Städtchen vor Friedrichroda. Eigentlich hätte sie schon vor Tagen reisen wollen. Aber die Verwandten hätten immer wieder zu längerem Bleiben aufgefordert. So wäre sie erst heute gereist. Und heute hätte sie niemand mehr zu halten vermocht; denn es wäre ihr gewesen, als wenn ein „Du mußt!“ sie gezwungen.

Und auch er erzählte. Sein ganzes Reden war ein Jubel. Jetzt wußte er, daß alle Erinnerungen, die in seiner Seele geschlummert hatten, stets von einer tiefen Sehnsucht an die Oberfläche seines Gefühlslebens emporgehoben worden waren. Und er konnte in diesem Augenblick nicht verstehen, wie er jahrelang ohne seine Dorothea hatte leben können.

Nun hatte er seine hellen Augen wieder.

Er küßte sie, sah sie glücklich an und sagte: „Aber höre einmal, Dorothea, wenn ich nun die Mittagspost nicht versäumt hätte! Was dann? Hätten wir uns dann auch wiedergefunden?“

Da blitzten die hellen Augen fröhlich auf. „Aber natürlich, Karl, dann hätte ich keine Ruhe gehabt und wäre auch schon mit der Mittagspost gefahren. Denn das Schicksal hat es nun einmal so gewollt, daß wir uns in der Postkutsche wiederfinden sollten.“

Die Bisamrattengefahr.

Da in letzter Zeit mehrfach das Problem der Bisamrattengefahr in Oesterreich und Deutschland gestreift wurde, erscheint es zweckmäßig, seine näheren Umstände — die Ursachen und Bekämpfungsmittel — genauer zu betrachten. Denn es handelt sich hier um eine Frage, die sowohl allgemein wie auch biologisch höchst eigenartig ist. Die Bisamratten, deren Fell stets sehr geschätzt wurde, waren in Kanada heimisch und wurden erst vor zwölf Jahren zu uns verpflanzt. Im Jahre 1906 ließ nämlich, wie Prof. Dr. Ludwig Fränkel in einer sachgemäßen Betrachtung in „Ueber Land und Meer“ ausführt, der Fürst Colloredo-Mansfeld auf seinen in Westböhmen gelegenen Gütern ein aus Kanada eingeführtes Einzelpärchen der Bisamratte, die oft auch Zibetratte genannt wird, einführen, um sie ihres Pelzes wegen zu züchten. Die Idee erschien sehr gut, und es war damals unmöglich, hierin etwas anderes als Vorteile zu erblicken. Die Praxis jedoch lehrte nur zu bald, daß der Einwanderer nicht nur keineswegs die an ihn geteilten Erwartungen erfüllte, sondern vielmehr sich als ein arger Feind der Landwirtschaft und vor allem der Fischerei entpuppte. Die Bisamratten akklimatisierten sich schnell an ihre neuen Lebensbedingungen und vermehrten sich in ganz erstaunlicher Weise. Allmählich aber machte man die seltsame Beobachtung, daß mit den zu uns verpflanzten überseeischen Nagetieren zwei erstaunliche biologische Veränderungen vor sich gehen. Während nämlich die Bisamratte in ihrer Heimat fast ausschließlich ein Vegetarier war und jedenfalls niemals nennenswerte Gelüste nach Fleischnahrung an den Tag legte, veränderte sich hier ihr Geschmack aus bisher unaufgeklärten Gründen, so daß sie bald ein regelrechter raubgieriger Fleischfresser geworden war. Die andere zu gleicher Zeit beobachtete Veränderung bestand darin, daß ihr früher so wertvolles Fell sich ebenso schnell wie beträchtlich verschlechterte, indem es struppiger, hart, ja schließlich geradezu borstig wurde, so daß es sich als Pelz nicht mehr eignet. Als die angeführten Erscheinungen einwandfrei festgestellt worden waren, war es jedoch zu spät, um das Unheil ungeschehen zu machen. Die zahllosen Bisamratten zeigten sich äußerst reiselustig, scheuten keine Strapazen, hielten sich an keinerlei Paß- und sonstige Vorschriften, breiteten sich in Oesterreich immer mehr aus und begannen gleichzeitig einen Eroberungsfeldzug in Niederbayern.

Schließlich gedieh das Uebel so weit, daß man sich genötigt sah, scharfe Abwehrmaßregeln zu ergreifen und

neuen Stadtrats Oberstadtsekretär Melchheier und des neuen Stadtverordneten, Maurermeister Keuler, wurden von Herrn Bürgermeister Rohrmann in der üblichen Weise vorgenommen. Der Herr Bürgermeister nahm bei dieser Gelegenheit Veranlassung, Herrn Melchheier für die der Stadt bisher geleisteten treuen Dienste zu danken, worauf Herr Melchheier dem Kollegium für das durch seine Wahl zum Ausdruck gebrachte Vertrauen seinen Dank aussprach

Zur Uebernahme der neuen Aktien der „Mark" ist ein Betrag von 412 500 Mark erforderlich. Die Summe soll bei der hiesigen Sparkasse angeliehen, mit 4½ Prozent verzinst und mit 1¾ Prozent getilgt werden.

Gegen den Abschluß eines Vertrages der Stadt Schwerte mit der Treuhandstelle für Bergmannssiedelung in Essen bezügl. der Anliegerbeiträge werden keine Einwendungen erhoben.

Der folgende Punkt, Erhöhung des Wasserpreises, führte zu einer kleinen Aussprache. Die Magistratsvorlage wollte eine Erhöhung des Wasserpreises um 20 Pfg. pro Kubikmeter, die Mindesttaxe soll auf 24 Mk. pro Vierteljahr festgesetzt werden, wofür 20 Kubikmeter geliefert werden sollen. Herr Otten hielt die Preisspanne zwischen Einkauf und Verkauf des Wassers — Schwerte bezieht bekanntlich das Wasser von der Dortmunder Wasserwerksgesellschaft — für zu hoch.

Herr Bürgermeister Rohrmann stellte dieses in Abrede, da doch aus den Einnahmen auch die Neuanlagen usw. gedeckt werden müßten. Dortmund erhebe 20 Pfg. mehr und genau diesen Betrag schlage auch Schwerte auf den bisherigen Preis auf.

Herr Wilkes steht gleichfalls auf dem Standpunkt, daß die Preisspanne zu groß sei; kein Kaufmann dürfe einen derartigen Aufschlag nehmen, während Herr Bürgermeister Rohrmann die Maßnahmen des Magistrats und der Wasserwerkskommission nochmals eingehend darlegte und verteidigte. Der Preis dürfe nicht allein auf der Grundlage des Ein- und Verkaufs berechnet werden, es müßten auch alle Unkosten berücksichtigt werden.

Herr Otten erklärte sich von den Ausführungen des Herrn Bürgermeisters vollauf befriedigt und wurde die Vorlage sodann einstimmig angenommen.

Mit der Erhöhung der Versicherungssumme für Versicherung der städt. Gebäude gegen Feuersgefahr erklärte sich Kollegium einverstanden. Die Mehrkosten belaufen sich auf ca. 6000 Mark.

Die folgenden fünf Punkte behandelten Vorlagen über Herstellung von Wasser- und Gasleitungen in verschiedenen Straßen; die Vorlagen wurden sämtlich genehmigt und die Kosten bewilligt.

Es handelte sich zunächst um Legung einer Gasleitung in den neu angelegten Straßen bei den Nickelwerken; die Kosten stellen sich auf 10 888 Mark, diejenigen einer Wasserleitung daselbst auf 13 161 Mark., eine Wasserleitung im Semmingsweg, um die Neubauten des Eisenbahn-Bauvereins anzuschließen, kostet 26 259 Mk., eine Gasleitung in der Hermannstraße 22 661 Mark, an weiteren Kosten für die Wasserleitung zur Bergmannssiedlung an der Bergstraße wurden 17 494 Mark bewilligt.

Die beiden vorhandenen Gaskessel genügen den gesteigerten Anforderungen nicht mehr und soll einer derselben erweitert werden; die Kosten stellen sich auf 291 500 Mark und wurden genehmigt.

Kollegium genehmigte sodann einen Vertrag zwischen der Stadt Schwerte und dem Verbands-Elektrizitätswerk zu Dortmund, welches über die Hüsing-, Osten- und Westenheide eine 50 000 Volt-Fernleitung nach Menden verlegen will.

Der folgende Punkt behandelte eine Vorlage des Magistrats, Bau eines Wohnhauses für vier Familien an der Liethstraße, für welches der Präsident des Siedlungsverbandes an Ueberteuerungszuschüssen ein zinsfreies Darlehen in Höhe von 80 000 Mark zugesichert hat. Nach der Vorlage des Magistrats, die Herr Bürgermeister Rohrmann eingehend begründete, stellen sich die Kosten für dieses Doppelhaus auf 400 000 Mk. Die Wohnungen sollen an städt. Beamte, Angestellte und Arbeiter vergeben werden. Wenn die Not nicht so groß wäre, würde der Magistrat dem Kollegium nicht diese Vorlage unterbreitet haben, aber die Stadt müsse in den sauren Apfel beißen, um des zinsfreien Darlehens nicht verlustig zu gehen.

Die Herren Cloidt, Möhle und Otten sind mit der Vorlage einverstanden, wenn das Haus für die Allgemeinheit gebaut werde, nicht aber für städtische Beamte und Angestellte. Die breite Oeffentlichkeit werde es, wie letzterer ausführte, nicht verstehen können, wenn das Haus als Dienstwohnung gebaut würde. Wenn die Stadt besonderen Wert darauf lege, daß der Straßenmeister Schäfer dort eine Wohnung haben solle, so werde jedenfalls die Wohnungskommission keine Schwierigkeiten machen.

Nach weiteren Ausführungen der Herren Schulte, Bühning u. Bürgermeister Rohrmann wurde die Vorlage mit einem Antrage Otten, wonach die Worte „für städt. Beamte etc." gestrichen werden, einstimmig angenommen.

Die neue Ordnung betreffend die Erhebung einer Gemeindesteuer bei dem Erwerbe einer Konzession zur Gastwirtschaft, Schankwirtschaft usw. sah eine Besteuerung auch beim Uebergange auf Ehegatten und Abkömmlinge vor, welche nach der alten Ordnung steuerfrei waren.

Nach Ausführungen der Herren Wilkes, Otten, Jöckel, Bühning, Frage und Schulte wurde die Vorlage mit der Maßgabe angenommen, daß die Familienangehörigen erster Linie steuerfrei bleiben.

Die Ordnung betr. die Erhebung einer Vergnügungssteuer, an deren Vorarbeiten auch der Vorstand des Wirtevereins mitgewirkt hat, wurde ohne Debatte genehmigt.

Der folgende Punkt, Ordnung betr. Wertzuwachssteuer wurde vertagt.

Der alsdann vorgelegte Nachtrag betr. die Erhebung einer Hundesteuer wurde nach kurzer Aussprache, die sich in der Hauptsache darum drehte, die zur Bewachung von Haus und Hof notwendigen Wachhunde steuerfrei zu lassen, was auch geschieht, einstimmig angenommen. Die Steuer beträgt für einen Hund 75 Mk., wovon die Hälfte an den Kreis abgeführt werden muß. Für Luxushunde soll der doppelte Satz erhoben werden.

Gegen die Erhöhung der Pflegesätze im Armenhause von 6 auf 9 Mk. für Erwachsene und von 5,50 auf 8 Mk. für Kinder wurden keine Einwendungen erhoben, desgleichen nicht gegen die Erhöhung der Pflegesätze in den Krankenhäusern für Armenpfleglinge.

Für die ausgeschiedenen Stadtverordneten Kreck und Ludwig wurden die Stadtv. Hesse und Rademacher, bezw. Cloidt, Keuler und Frage in verschiedene Kommissionen gewählt; in die Wohnungskommission an Stelle der Herren Sieberg, Herbel und Ludwig, die ihr Amt niederlegten, wurden die Herren H. Otten, Scharfe und Keuler gewählt, und als Schiedsmänner an Stelle der Herren A. Sieberg und H. Eckey, die von ihren Aemtern zurücktreten, die Herren H. Quadbeck und Lehrer Kockelke.

Die Reisekosten und Tagegelder für Mitglieder des Magistrats und Stadtverordnete etc. sollen den Zeitverhältnissen angepaßt werden. Gegen die Nachzahlung von Teuerungszuschlägen an Polizeibeamte wurden keinerlei Einwendungen erhoben.

Endlich wurden dem Verein der Kriegshinterbliebenen und Kriegsbeschädigten für seine diesjährige Weihnachtsbescherung antragsgemäß 6000 Mark einstimmig und debattelos bewilligt.

Unter Mitteilungen wurde ein ablehnender Bescheid des Finanzamtes Hörde auf Abhaltung von Sprechtagen in unserer Stadt bekannt gegeben.

Mehreren Anfragen hinsichtlich Straßenbeleuchtung, städtische Beschaffung von Bettstroh und Preissteigerung in den Lebensmittel- und Fettwarengeschäften wurde vom Magistratstische Nachprüfung bezw. Erfüllung zugesagt.

In der sich anschließenden geheimen Sitzung wurde die endgültige Anstellung des Polizeiwachtmeisters Fabisch beschlossen und die Regelung der Besoldungsordnung der städtischen Beamten und Angestellten im Anschluß an die neue Besoldung der Reichs- und Staatsbeamten vorgenommen.

Aus dem Reich.

Rücktritt des braunschweigischen Ministerpräsidenten.

In der letzten Landtagssitzung erklärte der Ministerpräsident Oerter, daß er infolge der zahlreichen gegen ihn erhobenen schweren Angriffe und Beschuldigungen von seinem Ministerposten zurücktrete und auch sein Landtagsmandat niederlege. Die Wahl eines Nachfolgers für Oerter im Kabinett erfolgt durch den Landtag.

Verbot der „Täglichen Rundschau".

Der preußische Minister des Innern hat das Erscheinen der „Täglichen Rundschau" für 3 Tage verboten. Ursache und Anlaß dazu ist ein Artikel: „Der getäuschte Herr Wirth" in ihrer Nr. 538 vom 23. November. Dieser Artikel enthält eine Reihe von schweren Verunglimpfungen des Reichskanzlers und geht weit über den Rahmen einer zulässigen Kritik hinaus. Der Artikel ist dazu angetan, die Person des Reichskanzlers in einer den inneren Frieden gefährdenden Weise verächtlich zu machen.

Eine zweite Rede des Kanzlers im Steuerausschuß.

Während der Debatte über die Regierungserklärung im Steuerausschuß des Reichstages ergriff der Reichskanzler noch einmal das Wort zu einer kurzen Darlegung der Bedeutung der Kredithilfe der Industrie. Er warnte davor, eine Katastrophe von heute auf morgen anzukündigen. In allen Privatgesprächen mit Mitgliedern der Reparationskommission sei die Ansicht von der Prosperität der deutschen Wirtschaft und der deutschen Industrie zutage getreten. Ein Mitglied der Reparationskommission habe erklärt, es müsse ein leichtes sein, für die deutsche Industrie durch ihr Guthaben im Auslande den fraglichen Betrag von 500 bis 600 Millionen Mark sofort zu entrichten. Die Kreditaktion habe, wie die Welt die wirtschaftliche Lage Deutschlands nun einmal ansehe, eine ungeheure politische Bedeutung. Was die Verhandlungen mit der Industrie über die Kreditaktion beträfe, so habe sich der Reichskanzler der Industrie gegenüber für die Fortführung der Politik der Leistungen ausgesprochen und angeregt, daß die Industrie durch eine freiwillige Tat einen Kredit zur Verfügung stelle. Nur ein solches, deutlich sichtbares Opfer könne seiner Auffassung nach auch zur Beruhigung der innerpolitischen Lage beitragen.

Rücktritt des deutschen Botschafters in Rom.

Der deutsche Botschafter in Rom, von Berenberg-Goslar, bat um seine Entlassung aus dem Reichsdienst. Als Begründung für sein Rücktrittsgesuch gab er an, daß er nicht glaube, unter den gegenwärtigen Umständen die Ziele, die er sich bei der Uebernahme des Amtes setzte, erreichen zu können.

Die Wahl der Schöffen und Geschworenen.

Der Preußische Richterverein hat in seiner in Berlin abgehaltenen Sitzung Stellung genommen zu der Wahl der Schöffen und Geschworenen. Man war der Ansicht, daß diese nach folgenden Leitsätzen gehandhabt werden müsse:

1. Die Frage der Auswahl der Schöffen und Geschworenen darf nicht als Frage der Parteipolitik, sie muß ausschließlich als eine Frage der Rechtspolitik behandelt werden.

2. Dem entspricht es, daß die Schöffen und Geschworenen aus allen Volkskreisen entnommen werden.

3. Die Rechtspolitik erfordert aber auch, daß möglichst Geeignete für das Amt eines Schöffen und Geschworenen bestimmt werden.

Mit diesem Beschluß hat die Spitzenorganisation der preußischen Richter bewiesen, daß sie gewillt ist, an einer zeitgemäßen demokratischen Weiterbildung der Organisation der Gerichte mitzuarbeiten.

Weltrundschau.

Wie Frankreich abrüstet.

Wie das Pariser Sozialistenorgan „Peuple" berichtet, bereitet das französische Kriegsministerium zurzeit im geheimen die Aufstellung einer großen Armee farbiger Truppen vor, die fast vollständig in Frankreich untergebracht werden soll. Hierzu bemerkt die offiziöse Agence Havas, daß es in dieser Angelegenheit wirklich kein Geheimnis gebe. Der Gesetzentwurf über den Ersatz der Armee sage tatsächlich, daß die Einschränkung der Dienstzeit nur unter der Bedingung möglich ist, daß die Verminderung der Bestände durch die Aufnahme einer genügenden Anzahl Militärs ausgeglichen wird, die über die gesetzliche Zeit hinaus dienen, und andererseits durch Einstellung von schwarzen Truppen. Es sei schon jetzt möglich gewesen, mit der Organisation dieser Sondertruppen anzufangen, indem die in Frankreich befindlichen Bestände vermehrt wurden.

An die Stelle der weißen Franzosen treten also farbige Truppen — und das nennt man in Frankreich Abrüstung! —

Schwere Unruhen in Irland.

Donnerstag fanden neue Verhandlungen mit den Irländern statt. Lloyd George war anwesend. Es wurde die Möglichkeit ins Auge gefaßt, die Verhandlungen wieder anzuknüpfen, doch wird dies von dem Verlauf der Besprechung abhängen, die zwischen Lloyd George und James Craig stattfinden wird.

I der Zwischenzeit dauern die Unruhen schwerster Art in Irland an. Gestern wurde in Belfast eine Bombe gegen eine Straßenbahn geschleudert, wodurch 3 Personen getötet und 16 verletzt wurden. Eine andere Bombe, die mitten in eine Gruppe von Orangisten und Arbeitern fiel, verletzte ebenfalls 16 Personen. Auch begannen wieder in verschiedenen Stadtteilen die Schießereien. Im Dockviertel mußte die Arbeit eingestellt werden. Im Gefängnis von Galway legten die Gefangenen Feuer und entwichen, von Gendarmen verfolgt. Es entspann sich eine regelrechte Schlacht, bei der 5 Gendarmen verwundet wurden. Erst dann gelang es der Polizei, der Ausbrecher wieder habhaft zu werden. Die Verluste bei den Zusammenstößen in Belfast betragen 11 Tote und etwa 100 Verwundete.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Deutschen Werke.

Tu. **Berlin,** 26. Novbr. Ministerialrat Schäfer vom Reichsschatzministerium und der Vertreter der Deutschen Werke, Funke, sind von ihren Besprechungen in Versailles zurückgekehrt. Sie haben mit dem Vertreter Fochs, General Weygand, konferiert und den Eindruck erhalten, daß man sich in die Angelegenheit sachlich vertieft und die Darlegungen der deutschen Kommission durchaus gewürdigt hat. Die Entscheidung wird allerdings von der Botschafterkonferenz getroffen werden, nachdem sie die interalliierte Militärkontrollkommission gehört hat.

Gegen den Wucher.

Tu. **München,** 26. Novbr. Der Wirtschaftsausschuß des Reichstages nahm einen Antrag an, der die Regierung auffordert, die deutsche Anwaltschaft neuerdings anzuweisen, auf Wucher- und Schiebervergehen die zulässigen Höchststrafen mit Nachdruck anzuwenden. Ferner soll dahin gewirkt werden, daß im Anschluß an Freiheitsstrafen die Verwendung der Verurteilten zur Zwangsarbeit ermöglicht wird. In der vorhergehenden Debatte war allgemein die Forderung nach Einführung der Todesstrafe für verurteilte Lebensmittelschieber im Rückfall als aussichtslos betont worden.

Uebergabe Oberschlesiens an Polen nicht vor dem 5. Mai 1922.

Tu. **Kattowitz,** 26. Novbr. Wie verlautet, rechnet man in polnischen Kreisen damit, daß die offizielle Uebernahme der Verwaltung durch die Polen, in den diesen zugesprochenen Teilen Oberschlesiens erst am 3. Mai 1922, dem polnischen Nationalfeiertag erfolgen wird.

Die Besitznahme des Burgenlandes.

WTB. **Wien,** 26. Novbr. Gestern begannen die Truppen des Bundesheeres mit der beigegebenen Gendarmerie den Vormarsch zur Besitznahme des ganzen südlich vom Oedenburger Abstimmungsgebiet liegenden Teiles des Burgenlandes.

Eine italienische Stimme zur Vernunft.

Tu. **Rom,** 26. Novbr. Der frühere Minister Luzzatti erklärt in der „Tribuna", die Verbündeten hätten durch die Belassung Deutschlands mit einer Entschädigung von 139 Milliarden den Weltmarkt an den Zahlungsterminen einer ungeheuren Erschütterung preisgegeben. Soll Deutschland nicht durch die Annahme ruinöser Kredite verbluten und die Verbündeten selbst durch die Erschwerung des Devisenverkehrs nicht dauernd geschädigt werden, so werde nichts anderes übrig bleiben, als auf seinen (Luzzattis) Vorschlag von 1915 zurückzukommen und die Liquidation aller Kriegsschulden einem internationalen Kreditinstitut zu übergeben. Wie sehr sich auch Frankreich dagegen sträube, einen anderen Weg gebe es nicht.

Besprechung zwischen Briand und Lloyd George?

Paris, 26. Novbr. In Kreisen, die der Regierung nahe stehen, hofft man, bei oder unmittelbar nach Briands Rückkehr aus Washington eine Zusammenkunft mit Lloyd George arrangieren zu können. Die Konferenz würde der Besprechung der durch den Angora-Vertrag geschaffenen Lage im nahen Osten gewidmet sein.

Die Regentschaft in Japan beschlossen.

Tokio, 26. Novbr. Der Gesundheitszustand des Mikado läßt keine Besserung voraussehen, weshalb nach den Artikeln 17 und 19 der japanischen Verfassung die Präsidentschaft Hiro Hito übertragen wurde.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, 26. November.

Kleine Kirche. 9 Uhr: Pastor Ohlig, 10 Uhr: Pastor Nell, 11¼ Uhr: Kindergottesdienst; 5 Uhr: Pastor Nell. Der Gottesdienst in der großen Kirche fällt aus.

Westhofen. 10 Uhr: Pastor Klinker.

Kath. Pfarrkirche. 6 Uhr: Stille hl. Messe (Pfarrer Schnurbus), 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt (Monatskommunion der Jungfrauen und der schulpflichtigen Kommunikantinnen), 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt (Kaplan Schleep), 10 Uhr: Hochamt mit Predigt (Kapl. Winter). Kollekte für den Elisabethverein. 2½ Uhr: Andacht.

Lichtendorf. ½8 Uhr: Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. ½3 Uhr: Andacht für die armen Seelen mit Segen.

Täglich ab 7½ Uhr abends warter das Theater des Varietee-Palastes „Odeon" zu Dortmund mit dem großen Programm auf. (Siehe Anz.)

Für die Redaktion verantwortlich: **Friedr. Kraas.**
Druck und Verlag: **Carl Braus,** beide in **Schwerte.**

Laufjunge
für sofort gesucht.
Buchdruckerei Carl Braus.

Unterhaltende, belehrende
und lustige Spiele
in großer Auswahl
zu billigsten Preisen:

Domino
Bilderlotto's
Schwarzer Peter
Schnapp
Pilzesuchen
Auf und ab
Mensch, ärgere Dich nicht
Fuchs aus dem Loch
Gänsespiele I, II, III
Lustiges 1 × 1
Wettrennen
Käfer und Schmetterlinge
Reise in die Ewigkeit
Springende Hütte
Rattenfänger von Hameln
Landwirtschaft
Vom Werden des Brotes
Glocke und Hammer
Alle Neun
Zirkus Harry Hussa
Wettrennen
Automobilrennen
Dame, Mühle, Halma, Schach
Baukästen
Perlweberei
Flechtarbeiten
Näharbeiten
Neue Klebebilder
Märchenbaumeister
Schlaraffenland
Große Auswahl neuer Quartette: Städte, Dichter, Vogelwelt, Sport- und Spiel, Märchen, Blumen, Pilze, Burgen und Schlösser, Kinderlieder, Lustige Handwerker, Paß auf, Holz- und Beinwürfel.

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte a. d. Ruhr.

Wasche mit LUHNS, denn Viele tun's!

Luhns-Seifen sind in alter Güte in den von früher bekannten Läden wieder zu haben

---

Lichtspiele Reichskrone

Nur noch heute und Montag

Das große Radiumgeheimnis

Erster Teil:

Die Todesfahrt

Ferner Paul Wegner in seinem Groß-Film 6509

Der Golem, wie er in die Welt kam!

Lustspieleinlage!

Sonntag, 27. November 1921

Hotel Jungesblut Schwerte Erstklassiges **KONZERT**

Beginn 6 Uhr!

Gute Speisen u. Getränke!

Hotel Duisberg

Kaffee-Restaurant.

Sonntag, den 27 November nachm. 4 Uhr:

Erstkl. Künstlerkonzert

Von 11 bis 1 Uhr: Frühkonzert.

Gutgepflegte Biere und Weine.

Zentralheizung. Angenehmer Aufenthalt.

Eintritt frei. Eintritt frei.



Achtung!!



Morgen, Sonntag, den 27. November, im Saale des Herrn **Wilhelm Möller**, **Restaurant „Zur Sonne"** Westenstraße, findet der

gr. Herausforderungs-Matchkampf

um die **Prämie von Mk. 2000** zwischen dem Herrn **Franz Naber**, Meisterringer von Ostpreußen und dem Herrn **Paul Overdick**, Meisterringer von Rheinland und Westfalen, statt. Dieser Kampf wird bis zur vollständigen Entscheidung ausgetragen. Die Prämien von Mk. 2000,—, die von hiesigen Sportsleuten für den Sieger gestiftet sind, werden vor Beginn des Kampfes bei dem Schiedsrichter deponiert. Dieser Kampf wird von **hiesigen Sportsleuten geleitet.**

Kassenöffnung: 7 Uhr. Beginn des Kampfes: Punkt 8 Uhr.

gez. vom

Intern. Ringer-Verband. Sitz Berlin.

Ich wasch' bei Euch im Haus nur dann Wenn ich Persil bekommen kann!





Kein Waschbrett, kein Reiben und Bürsten; schnelles und leichtes Waschen bei größter Schonung des Gewebes.

PERSIL

das beste selbsttätige

Waschmittel von größter Waschwirkung

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie., Düsseldorf.**

Vortragsvereinigung.

Konzert-Abend

im evangelischen Gemeindehaussaal am 1. Dez. 1921, abends 8¼ Uhr von

Anna Graeve-Berlin (Alt)

und

Gerard Bunk-Dortmund.

Feurich-Konzertflügel von der Firma Schulze zur Wiesch, Feurich & Comp., Dortmund.

Restaurant Wintergarten

Heinrich Walter.

Hagener Strasse 38

Sonntag, den 27. November 1921:

großes

Erstkl. Konzert

Hüte und Pelze

zum Umarbeiten werden angenommen.

Elfriede Wüsthoff

Westhofen

Hochstraße 35. [6499] Hochstraße 35

Ein gutes Buch

ist immer noch das billigste Weihnachtsgeschenk!

Wir empfehlen unser reiches Lager an

Jugendschriften

Lebensbeschreibungen

Romane und Novellen

erster Autoren, ferner

farbige Kunstmappen

Gesangbücher

Buchhandlung C. Braus

Ein Dreher

zum Abdrehen von Holzriemenscheiben sowie

Arbeiter und jugendliche Arbeiter

von 14—15 Jahren für leichte Arbeit sofort gesucht

Schwerter Holzriemenscheibenfabrik Fund & Co., Schwerte (Ruhr).

Prima gelbe, frostfreie 6502

Speise-Steckrüben

eingetroffen. — Bestellungen bitte abzuholen.

D. A. Hesse, Hagener Straße 13.

Jugendschriften

gut und preiswert in größter Auswahl.

A. Saatmann & Sohn

Buch- und Kunsthandlung 6495

2000 Mark Belohnung!

Am Dienstag, dem 22. ds. Mts., abends zwischen 9 und 10 Uhr, ist von meiner landwirtschaftlichen Besitzung in Villigst ein größeres Quantum Weizen gestohlen worden. Der Weizen wurde mit einem einspännigen, vierrädrigen Flachwagen (anscheinend Gemüsewagen mit hochstehendem Bocksitz) fortgeschafft. Das fragliche Fuhrwerk ist gegen 9 Uhr am Tatorte gesehen worden und in der Richtung Schwerte weitergefahren. Er wurde begleitet von zwei Personen (einer größeren und einer kleineren). Beleuchtet war das Fuhrwerk mit einer Stalllaterne.

Wer zweckdienliche Angaben machen kann, die zur Ergreifung der Täter bezw. Herbeischaffung des gestohlenen Gutes führen, erhält obige Belohnung.

Mitteilung unter strengster Diskretion erbeten an

J. D. Theile, Kettenfabrik, Villigst bei Schwerte.

Bekanntmachung.

Die städtische Volksbücherei ist wegen Aufräumungsarbeiten ab 25. November bis 9. Dezember 1921 einschließlich geschlossen. **Der Magistrat.**

Trotz der Warenknappheit kaufen Sie

Pelze

80-, 150-, 250.- und höher, dazu die passenden

Muffen

Skunks, Marder, Iltis, Blaufuchs, Alaskafuchs, Seal, Opossum

staunend billig!

Herrenpelzkragen, Pelzhüte, Umarbeitungen nach neuesten Modellen.

Pelzvertrieb

Dortmund nur 6 Königswall 6

1. Treppe, kein Laden gegenüber d. Bahnpost

Bei 300 Mk. Einkauf 20 Mark Fahrtvergütung

Vornehme sichere Existenz!

Wir suchen

für unsere Filialabteilung

Schwerte

solventen Herrn als Filialleiter bei einem nachweisbarem Einkommen v. 60 000.— M. jährlich. Es wollen sich nur Herren besten Rufes am **29. d. Mts.** bei Herrn Götz im Hotel **Deutsches Haus** in **Hagen** vorstellen. Besondere Kenntnisse nicht erforderlich. Zur Uebernahme sind 5 000.— M. nötig. 6483

Holz-Verkauf

Dienstag, den 6. Dez. d. J. vormittags 10 Uhr, sollen in der Waldung des Gutes Lappenhausen, Forstort Krümmde,

ca. 100 Nummern hochstämmige Eichen

zu Stellmacher- und sonstigem Nutzholz geeignet

öffentlich, meistbietend verkauft werden.

Das Holz steht an guter Abfuhr.

Zusammenkunft an Ort und Stelle auf der Kreisstraße Gisecke-Langschede.

Haus Ruhr b. Schwerte, den 25. November 1921.

Gräflich von Wedel'sche Rentei. 6482

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abt. B ist heute unter Nr. 34 bei der Firma Ruhrkohlensandsteinbrüche Kühling & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Westhofen (Westfalen) folgendes eingetragen worden: [6481

Der Geschäftsführer Kaufmann Heinrich Ochs, früher zu Köln a. Rhein, jetzt zu Dortmund, hat sein Amt niedergelegt

Schwerte, 22. Nov. 1922

Das Amtsgericht.

Rettnässen

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Versand sanitärer Artikel. **Gg. Englbrecht München C 344.** Kapuzinerstr. 9

Mein Wettermantel „Rüttli" aus Gummistoff wasserdicht, Mk. 360.— in Loden Mk. 375.— in allen Größen, unübertroffen. Preisliste Regenbekleidung franko. **H. Rütter sen., Münster i. W.** 586

Halbtagsmädchen oder Stundenfrau

sofort gesucht. 6512

Frau Haver, Brückstr. 3 I.

Mädchen

oder Frau für einige Vormittage in der Woche gesucht.

Hörder Straße 54 II

---

2 möbl. Zimmer

im Mittelpunkt der Stadt möglichst sofort gesucht.

Angeb. unt. **M 6496** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension zum 1. Dezember zu vermieten.

Zu erfr. in der Geschäftsst.

Schulfreier Laufjunge

sofort gesucht. 6503

Jul. Aschermann Schwerte, Hagenerstr. 93

Unterricht im Weißnähen und Flicken

wird erteilt. 6505

Schulstraße 3.

Großer

Zimmerofen

zu verkaufen. 6510

Bergische Straße 25, 1 Etg.

Weizen Roggen Hafer Gerste

kauft zu höchsten Tagespreisen 6484

Fr. Jakob - Dammhorst

Schwerte, Ostenstraße 7, Telefon 437

Schwerter Rotweinhaus

Gasthof „Zur Heide"

empfiehlt

Rotwein, sowie **Rhein- u. Moselwein**

ferner

Cognac.

Grüner

Mantelstoff

„Affenhaut", gute Qualität, preiswert zu verkaufen.

6491 **Kampgasse 1.**

Ein großer

Füllofen

zu verkaufen. 6494

Grünstraße 2.



Sonntag trifft ein Transport großer und kleiner 6492

Faselschweine

ein u. verkaufe ich dieselben äußerst billig.

Ernst Steinkühler

Ostheiweg 28.

Blaue, deutsche 6488

Kropftaube

mit 20er Ring abhanden gekommen. Wiederbringer erhält 30 Mk. Belohnung.

Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Jagdhund entlaufen. Kopf braun, sonst weiß u. grau gefleckt, auf den Namen Hektor hörend. Geg. Beloh. abzug. August Iskenl. Kuhstr. 10

Brauner Jagdhund

zugelaufen. 6506

Schwerte, 25. Novbr. 1921

Die Polizei-Verwaltung.

Lichtspiele „Zum alten Rathaus"

Nur 2 Tage! Nur 2 Tage!

Heute und Sonntag!

Der große Abenteuer-Film

Das Geheimnis der Ruine!

Ein sensationeller Detektiv-Roman in 6 Akten, reich an spannenden und aufregenden Episoden und geheimnisvollen Begebenheiten.

2. Pracht-Film:

Reinhold Schünzel, der beliebte Künstler in dem herrlichen Drama

Liebe

die Geschichte einer wahren Liebe, durchwoben von ergreifenden Lebens- und Schicksalsstürmen eines jungen Mädchens. Eine wahre Glanzleistung Reinhold Schünzel's

6 gewaltige Akte! 6 gewaltige Akte!

In Vorbereitung:

Sidi-Coco

in 12 Akten, 2 Abteilungen. 6508

Fledermaus

Bunte Bühne

Dortmund

Konzert 7½ Uhr Vortrag 8 Uhr

Dir. und Inh.: H. Löhmann

Ab 1. Dezember: Gastspiel

Otto Reutter

und das hervorrag. Dezember-Programm

Tischbestellungen: Fernruf 2900

Odeon Varietee-Palast, Dortmund

Brückst. 39/41 Tel. 3047/4900

Eine Sehenswürdigkeit ist das neue Programm vom 16.—30. Nov.

Lucie Horwath, die rass. Verwandlungstänzerin | **Bertin Angenot** der beste rhein. Humorist

6 Sun-Hsiang-Jung die verwegenen chinesischen Akrobaten

3 Veras die tollkühnen Drahtseilkünstler | **Paul Galley** komischer Musikakt

Los Mazaniellos ??? die geheimnisvollen Antipoden ???

2 Worcester hervorrag. Equilibristen | **Carl Camillo Schwarz** Der zerbrochene Spiegel (prolongiert)

Otto Lahn und Partner in der todesmutigen Akrobatenszene „Der lebende Kreisel"

Karten-Vorverkauf: Tägl. v. 10—1 Uhr u. 4 Uhr ab ununterbrochen an der Theaterkasse. Telephonische Bestellungen: 3047 u. 1900.

Ab 1. Dezember:

Der neue aufsehenerregende Varietee-Spielplan.

Wir retten Ihre Haare!

Verlangen Sie kostenlos Prospekt.

Kur- und Heilanstalt Schloß Falkenberg bei Grünau 980 (Mark). 5883

Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft.

Für leichtere Kartonnagen-Arbeiten werden noch

einige Mädchen

eingestellt. 6487

Friedr. Dohmann, Iserlohn, Mendenerstr.

Anker-Diele

Vornehmes Weinlokal und Café

Inh.: Frau Ww. Andree

Samstag, den 26. Nov., von 7 Uhr an und Sonntag, den 27. Nov., von 5 Uhr an

Erstkl. Künstler-Konzert

Gute Speisen und Getränke.

Anzeigenschluß nachm. 4 Uhr